

Jahrbuch

des

Oberösterreichischen Musealvereines

103. Band



L i n z 1 9 5 8

Verleger: Oberösterreichischer Musealverein, Linz, Museumstraße 14

Druck: Oberösterreichischer Landesverlag, Linz, Landstraße 41

Druckstöcke: Klischeeanstalt Franz Krammer, Linz, Klammsstraße 3

Inhalt.

	Seite
1. Vereinsbericht	5
2. Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimat- pflege in Oberösterreich	9
(Landesmuseum 9, Landesarchiv 44, Institut für Landeskunde 57, Bundes- staatliche Studienbibliothek 62, Denkmalpflege 65, Ausgrabungen in Lauriacum- Enns 81, Stift St. Florian 85, Landesverein für Höhlenkunde 86, Biologische Station Schärding 88, Botanische Station Hallstatt 88, Sternwarte Gmunden 89, Landwirtschaftlich-chemische Bundesversuchsanstalt 90)	
3. Nachruf	97
Johann Oberleitner.	
4. Beiträge zur Landeskunde:	
Eduard Straßmayr, 125 Jahre Oberösterreichischer Musealverein	103
Alfred Marks, Das Schrifttum zur oberösterreichischen Geschichte im Jahre 1957	109
Edmund Guggenberger, Meine Erinnerungen an Andreas Reischek	125
V. Wibiral, L. Eckhart, B. Ulm, E. Beninger, A. Kloiber, Archäologisch-kunsthistorische Forschungen an der Filialkirche zu St. Michael ob Rauhenödt	131
Josef Schadler, Der entleerte Gosausee	191

Für die Stiftsgalerie Kremsmünster: ein sehr großes eingerolltes und dadurch an vielen Stellen beschädigtes Madonnenbild nach Parmegianino und zwei gotische Tafeln mit starkem Blasenbefall. Die eine Tafel „St. Christophorus“ war zur Gänze dunkel übermalt und mußte abgedeckt werden; an der anderen Tafel „Geißelung“ wurde der mit Bronze übermalte und mit Wachs ausgegossene alte Goldgrund freigelegt und nach Möglichkeit wiederhergestellt. Alle Blasen angebügelt, Sprünge geleimt.

Für die stattfindende Ausstellung 1958 „Die Schifffahrt im Raum der oberen Donau“ gab es auch schon 14 Porträts, Motivtafeln und Fahnenbilder zu restaurieren. Die Fahnenbilder sind doppelseitig bemalt, also jeweils zwei Bilder, das ergibt somit eigentlich 16 Bilder. Eines dieser Fahnenbilder, die alte Zunftfahne von Urfahr (Besitz: Linzer Städtische Sammlungen), war ein Novum für die Werkstätte. Es galt, die langen, kreuz und quer laufenden, zerfransten Risse und kleine fehlende Stücke so zu reparieren, daß die Bilder auf beiden Seiten erhalten blieben. Die verblichene Farbe wurde getränkt und dadurch wieder frisch und haltbar gemacht. Im Museum wurden noch 3 weitere Fahnen (6 Bilder) ausgebessert.

Einen großen Anteil hatte auch die Restaurierung privaten Kunstbesitzes. Die Zahl dieser Bilder und Plastiken betrug 32 Stücke. Italienische, süddeutsche und niederländische Tafeln (16.—18. Jh.), ein Madonnenbild v. Barth. Altomonte, Kupferbilder und Gemälde aus dem 19. Jh. Ferner eine Pietá, die vielleicht einmal in einer Hausnische stand und genauso aussieht wie die Madonnen auf mehreren Motivtafeln aus der Schifffahrtsausstellung.

Einige andere Bilder waren noch in Arbeit, sie sind aber erst im Jänner d. J. fertig geworden, so daß ihre Aufzählung nicht im Rahmen dieses Jahresberichtes 1957 erfolgen kann.

Gisela de S o m z é e.

Oberösterreichisches Landesarchiv

61. Jahresbericht (1957)

O r d n u n g s a r b e i t e n .

Das OÖ. Landesarchiv hat sich auch 1957 bemüht, weitere Bestände durch umfangreiche Ordnungsarbeiten der historischen Forschung zu erschließen. Als größten Archivkörper hat Oberlehrer i. R. Georg Grüll in diesem Jahr das Herrschaftsarchiv S t a u f - A s c h a c h geordnet. Es wurde 1952 von der Gutsverwaltung Aschach a. d. Donau übernommen

(56. Jahresbericht) und umfaßt insgesamt 30 Urkunden, 808 Handschriften, 183 Schachteln und 10 Bündel (Großformat) Akten sowie 2 Mappen mit Plänen.

Die 30 Urkunden aus dem Zeitraum von 1484—1852 sind meist Kauf- und Schuldbriefe, dann Stiftungen für die Kirchen Aschach und Hartkirchen und 1 Lustgärtner-Lehrbrief vom Jahre 1757. Unter den 808 Handschriften sind hervorzuheben: 4 Archivinventare 1725—1793, 4 Einlagen der Herrschaft Stauf 1600—1709, Urbare der Herrschaft Stauf von 1574 an, Brief- und Inventurprotokolle der Herrschaft Aschach von 1625 an (Ahnenheimat der Bauernführer Fadinger und Zeller), weiter vom Gotteshaus Hartkirchen ab 1631, Aschacher Herrschaftsrechnungen von 1640—1934, Militärextraktbücher 1773 und Taiding des Marktes Aschach 1662.

Die Akten wurden in 3 große Gruppen geteilt: 1. Die Herrschaft als Obrigkeit (Schachtel 1—79); 2. Die Herrschaft als Wirtschaftseinheit (Schachtel 80—173); und 3. Familienarchiv (Schachtel 174—178). Aus der ersten Abteilung sind folgende Aktengruppen erwähnenswert: Bannrichter und Freimann 1641—1739, Wasserjurisdiktion 1786, Schatzgräberei 1673, Landgerichtsprozesse der Herrschaft mit den Landgerichten Ober-Wallsee-Hartheim, Peuerbach, Freiling und Landshaag 1641—1794, Prozesse der Jörger gegen Neidhart von Gneisenu 1606—1612, der Harrach gegen Jörgerische Kreditoren und die Stadt Linz wegen Bürgeraufnahme 1632—1660, Revolution 1848 (Zeitungen), Ursprung des Ungeldes 1359 bis 1630, Tazakten 1642—1821, Taz- und Ungeldregister von 1573 an, Kapellen und Kirche in Aschach ab 1488, Pfarre Hartkirchen Zehentstreit von 1538 an, Streitigkeiten mit Passau wegen Vogtei und Lehenschaft 1530—1650, Lieferung welscher Bäume aus dem Pfarrhofgarten 1714 bis 1715, Öllichtzeche (Elendlichtzeche) 1549—1793, Vogteistreit wegen Kloster Puppung 1563—1610, Zigeuner 1689—1724, Impfrevolte in Sankt Agatha 1819—1832.

Aus der 2. Abteilung seien angeführt: Kauf von Stauf 1593—1622, Anschläge und Anschreibung 1639—1870, Schloßinventare 1700—1864, Teilung des Schaunberger Erbes 1570—1632, Bauten bei Schloß Aschach und Stauf 1594—1895, Amtsinstruktionen 1773—1824 (auch für Freistadt, Helfenberg, Piberstein und Windhaag), 8 Schachteln Pflegschaftsberichte von 1640 an, Briefwechsel mit verschiedenen Herrschaften, darunter größere Bestände von Dachsberg 1739—1783, Eferding 1642—1779, Stift Engelszell 1644—1779, Freyling 1673—1781, Moosbach 1660—1787, Schaunberg 1644—1754, Schmieding 1700—1782, Weidenholz 1676—1811 und Wels 1640—1771, 26 Schachteln Pflegamtsrechnungen 1594—1931, Pfäffingermühle 1637—1691, Jagdprozesse ab 1608, Schußgeldbüchel von

1664 an, Fasangarten 1696 bis 1871, Fischwasserfreiheiten 1574—1772, Fischereiprozesse 1600—1716, Weingarten-Leseregister 1644—1808, Gastwirte (Prozeß wegen Ausschank von Eigenbauweinen) 1593—1832, Linzer Wollzeugfabrik (Spinnkontrakte, Löhne) 1788, Goldwäscherei 1730, Steinkohlenbergwerk Hart 1766—1774, Vitriolsiederei 1771—1773, Überfuhr und Uferrecht 1645—1826; Markt Aschach: Freiheiten (Taiding) 1639 bis 1662, Brauhaus 1660—1850; Beschwerden Burgleitner (Reischl) 1822—1862; Lateinschulmeister von Eferding 1602, Testament des Georg Schueller von Schuellerberg auf Holzheim 1688. In der Abteilung Familienarchiv der Familie Harrach werden u. a. Testamente 1628—1749 und Akten über das Linzer Freihaus 1745—1771 verwahrt.

Zu diesem Herrschaftsarchiv gehört inhaltlich auch das *Depot Harrach*, ein Bestand, der von der gräflichen Familie Harrach unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes 1954 im Landesarchiv deponiert (58. Jahresbericht) und daher gesondert aufgestellt wurde. Er besteht aus 344 Handschriften, 89 Schachteln und 1 Bündel Akten. Den bedeutendsten wissenschaftlichen Wert haben die 194 umfangreichen Handschriftenbände, Mautprotokolle der Donaumaut Aschach aus den Jahren 1627 bis 1775. Ferner sind unter den Handschriften 4 Bände Mautvektigalien 1564—1744 und die Rentamtsrechnungen der Jahre 1769—1873 sowie 11 Bände Konferenz- und Amtsberichtsprotokolle von 1777—1849. Unter den Akten sind anzuführen: 12 Schachteln mit Herrschaftsrechnungen von PürNSTEIN (dabei Dienst-, Freistift- und Freigeldregister) 1571 bis 1625 und 3 Schachteln Betzetteln aus dieser Herrschaft 1560—1603; von der Herrschaft Aschach-Stauf: Lakai- und Küchenrechnungen 1679 bis 1680, 1707 und 1734, 21 Schachteln Pflugschaftsberichte, dabei auch solche des Linzer Hausmeisters (mit Stoffmustern der Linzer Wollzeugfabrik 1743) von 1702—1882, Aschacher Mautprivilegien 1659—1673, Mautamtsrechnungen 1627—1775, kleine Mautgefälle 1661—1767, Ablösung der Privatmaut 1770—1782 und Briefwechsel der Mautner 1562—1778; Freihaus in Wien 1727—1844, Herrschaft Jannowitz in Böhmen mit Eisenbergwerks- und Fabriksberichten 1751—1855 und ein Verzeichnis von holländischen Blumenzwiebeln 1724.

Im Jahre 1952 (56. Jahresbericht) übergab die Familie Plappert auf Neuhaus die Reste des Herrschaftsarchives *Neuhaus*. Sie wurden mit den bereits im OÖ. Landesarchiv verwahrten Teilen dieses Herrschaftsarchives vereinigt, so daß der gesamte Bestand jetzt 27 Urkunden, 247 Handschriften und 183 Schachteln und 7 Bündel Akten zählt.

Bei den 27 Urkunden, die aus der Zeit von 1521—1849 stammen, handelt es sich meist um Lehenbriefe. Bemerkenswert ist das unausgefertigte und als Konzept verwendete Original einer Urkunde Kaiser

Karl V. von 1521, in der er dem Johannes Spinelius comes de Cariaci das von Kaiser Maximilian I. geschenkte oppidum Ursorum novorum in agro Brixiano bestätigt. Unter den 247 Handschriften sind ebenfalls interessante Stücke: 1 Anschlag von Neuhaus, 6 Hausurbare von Neuhaus, Sprinzenstein und Schellenstein 1553—1583, Urbar der Herrschaft Lichtenau 1648—1651, Brief- und Inventurprotokolle 1582—1685, Baurechnung des Schlosses Neuhaus 1537—1567, Pflegamtsrechnungen 1692 bis 1848, 2 Bände Sprinzensteiner Familienrechnungen 1582—1584 und 1695—1697, Landtafel in Oberösterreich und Böhmen, Kompagnieliste aus dem 16. Jh. und 13 Geschäftsbücher des Bankhauses Plank in Linz 1850—1867.

Die Akten stammen zum Großteil aus dem Ende des 18. und 19. Jahrhunderts, nur ein kleiner Teil ist älter. Aus der 1. Abteilung (Herrschaft als Obrigkeit) sind folgende Stücke hervorzuheben: Reichstag zu Augsburg 1582, Exekutionsordnung 1613, Landständische Memorialia und Sessionsprotokolle 1677—1800, Verzeichnis der alten und neueren Geschlechter 1620—1624, Herrschaftsprozesse, unter anderem der Öder zu Lichtenau und der Salzburger gegen Herleinsberger 1577—1579, Salzburger auf Rannariedl gegen Herleinsberger 1590—1595, Werbung von „Marinari“ zur kaiserlichen Armada in Triest und Venedig 16. Jahrhundert, Tableau mit Verzeichnis aller Regimenter in Österreich-Ungarn und ihrer Egalisierungen 1817—1822, Kopfsteuer 1746, Vogteiakte und Kirchenrechnungen von Sarleinsbach 1560—1731, Schloßkapelle von 1650 an, Eremit zu Maria-Trost 1729, Baupolizei (Bauerlaubnis) mit vielen Bauplänen 1798—1851, Verzeichnis der brieflichen Gerechtigkeiten der Familie Sprinzenstein 16. Jahrhundert und des Taxischen Hausarchivs in Linz 1730.

In der 2. Abteilung (Herrschaft als Wirtschaftseinheit) werden unter anderem verwahrt: Kauf von Altenhof 1484, Freistift 1573, Bevölkerungstabellen 1773—1806, 1 größerer Bestand (45 Schachteln) an Herrschaftsrechnungen von 1613—1875, Linzer Markt und Sprinzenstein-Familienrechnungen 1584—1763, Herrschaftsrechnungen von Lichtenau 1645 bis 1731, Herrschaftsrechnungen von Sprinzenstein 1663—1732 (4 Schachteln), Brauhaus und Bräuer 1689—1877, Geschäftspapiere und Wechsel des Bankhauses Plank in Linz 1856—1864, Schiffsmeister ab 1770 und Donauschiffahrt 1784—1854, Überfuhren 1719—1853; adelige Familien: Schoiber von Engelstein, Bäckergerelle 1833—1849 und von Payrhuber, Gastwirt 1833—1836; Kardinal Andrea d'Austria 1581, Zeremoniell des bayerischen Hofstaates 16. Jahrhundert, Familienakten Sprinzenstein (Erbteilung 1600, 1604, Vergleich 1628, Pupillenvertrag 1642, Testamente 1679 und 1725); Familienakten Thurn und Taxis (Verteilungsvertrag

1729, Verlassenschaftsinventar 1760, Verlassenschaft 1762, Schulden 1834, Erblandpostmeister 1845—1847); Verlassenschaft Gräfin Eleonore von Sarntheim 1838—1841.

Das Herrschaftsarchiv G r e i n b u r g (siehe 56. Jahresbericht) wurde durch Übernahme der neuen Bestände (Registratur) ergänzt. Auch dieser Nachtrag, der in zwei Partien 1956 und 1957 ins Landesarchiv kam, ist wie das eigentliche Archiv sehr umfangreich. Er umfaßt insgesamt 284 Schachteln Akten, 12 Bündel in Großformat sowie 794 Handschriften und stammt zum Großteil aus der Zeit 1850—1930. Dieser Nachtrag wurde in 3 Gruppen geteilt:

Zum Herrschaftsarchiv G r e i n b u r g kamen insgesamt 250 Schachteln Akten, 9 Bündel in Großformat, 583 Handschriften und 1 Mappe mit 2 Plänen. Davon sind unter den Handschriften hervorzuheben: Betriebseinrichtungen, Kulturpläne und Wirtschaftsbücher der Greinburger Forste von 1860—1929, Geldrechnungen (Journal und Hauptbuch) von 1845 an, Hauptkassabelege, gebunden, von 1853 an, Rechnungen der Witwen- und Waisenpensionsanstalt von 1855 an und das Gästebuch von Schloß Greinburg 1869—1891. Unter den Akten sind folgende Bestände von Bedeutung: Ordensverleihungen 1902—1935, Besuche hoher Herrschaften 1913—1937, Herrschaftsbeschreibungen und Schätzungen 1890 bis 1899, Schloß Greinburg (Kauf, Einantwortungen, unter anderem an Königin Viktoria von England) 1825—1895, Schloß Kreuzen (Kuranstalt, Einsturz) 1854—1914, Aktivlehen von Kreuzen 1778—1910, Schloß Zellhof (Kauf, Schloßpläne) 1822—1937, Herrschaft Ruttenstein (Landtafel, Verpachtung) 1842—1934, Amstettner Ungeld 1855—1867, Insel Wörth mit Plänen 1853—1909, Ankauf von Salburgstal 1898—1899, Forstbestandsbeschreibungen von 1829 an, allgemeine Forstkultur von 1860 an, Tannenmoor in der Kienau 1920—1921, Schwemmprivilegien 1756, 1792 und 1829—1908, Schwemmbeschreibungen von 1863 an, Stifter Tiergarten ab 1876, Archiv und Inventare, Personalakten ab 1825, Spitalsordnung von Struden 1757, Patronat Grein ab 1849, Patronat Liebenau von 1861 an, Schönau ab 1858 und Zell ab 1851, Feldpostbrief 1813, Testament Graf Somsich 1843, Waidzillen-Wettfahren in Grein 1854 und 2 schöne Karten aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts von Anton Pernlahner, die Herrschaft Prandegg und das Donaugebiet um Wallsee—Greinburg, 1733, darstellend.

Die Herrschaft U l m e r f e l d betreffen 87 Handschriften, 28 Schachteln und 2 Bündel Akten in Großformat. Unter den Handschriften sind zu erwähnen: Forstbeschreibungen von 1860 an, Rentrechnungen und Belege von 1896—1927. Von den Akten: Schloß Ulmerfeld (Vermietung und Verkauf) ab 1869, Forstbetriebspläne und Kulturbücher von 1870

an, Patronatsakten von Neuhofen, Euratsfeld, Randegg, St. Leonhard am Wald und Ulmerfeld (dabei Kirchenpläne) von 1889 an.

Der dritte Teil, die Herrschaft Wallsee betreffend, besteht aus 124 Handschriften, 6 Schachteln Akten und 1 Bündel in Großformat. Von den Handschriften seien angeführt: Forstbetriebs- und Kulturbücher 1871—1894, Rechnungen von 1865 und die Belegbände von 1862 an. Unter den wenigen Akten ist Material über den Verkauf von Wallsee an den Erzherzog Franz Salvator ab 1893, Schloßgarten 1862, Mühlsteinbruch und die Mühlsteinmaut 1868—1895.

Neben den genannten Herrschaftsarchiven hat Georg Grüll die Marktarchive von Leonfelden, Neukirchen a. W. und Zwettl und Dr. Alois Zauner das Marktarchiv Frankenmarkt geordnet.

Das Marktarchiv Frankenmarkt kam 1950 ins Landesarchiv (54. Jahresbericht). Es umfaßt 15 Urkunden, 168 Handschriften und 56 Bände Akten sowie 4 Bündel in Großformat. Davon sind von größerer Bedeutung: 1 Taiding 1521, 8 Marktprivilegien 1578—1796, Stiftbrief des Bürgerspitals 1662, Kommunestatuten und Verwaltungsvorschriften 1866—1921, Magistrats- und Kommunewahlen 1835—1937, Ratsprotokolle 1832—1918, Markt- und Gemeindeverwaltung 1823—1936, Burgfriedbeschreibung 17. Jh., Gemeindewald und -gründe 1833—1899, Elektrizitätswerk 1901—1932, Verlassenschaften 1776—1847, Kirchenrechnung St. Nikolaus 1782, Bürgerspital 1662—1910, Spitalsrechnungen 1757—1905, Richteramtsrechnungen 1770—1789, Streitsachen 1815 bis 1837, Konkurse 1814—1829, Handwerk der Schmiede und Wagner 1638 bis 1877, Bauakten 1836—1860, Marktrechnungen 1810—1814, Briefprotokolle 1696—1806, Marktrechnungen 1663—1665 und 1820—1921.

Die Marktgemeinde Leonfelden übergab 1956 (60. Jahresbericht) ihr Archiv dem Landesarchiv, wo es mit anderen Stücken vereinigt wurde, so daß es nun aus 36 Urkunden (1506—1793), 66 Handschriften und 6 Bänden Akten besteht. Darunter befinden sich: 13 Marktprivilegien von 1506—1793, Handwerksordnungen der Bäcker von 1640 und der Lederer von 1668, 1 Sammelband mit Urbar und Taiding von 1435 und 1485, die geschlossene Reihe der Markt-, Gerichts- und Briefprotokolle von 1627—1819 bzw. 1846, 1 Weltchronik von Hartmann Schedel 1493 und die Epistolae von Cicero (Ausgabe Venedig 1491), Wiesenprozeß 1606—1607, Salzhandel 1641—1741, Maut 1616—1692, ständische Schriften 1608—1609 und Kauf von Waxenberg 1614.

Das Marktarchiv Neukirchen a. W. mit 13 Urkunden (1532—1792), 12 Handschriften und 60 Bänden Akten ist seit 1908 bzw. 1937 im OÖ. Landesarchiv verwahrt. Aus ihm seien angeführt: 9 Marktprivilegien von 1532—1792, 1 Urkundenbuch des Marktes von 1493 bis

1674, das neben Gerichtsprotokollen auch Taiding- und Privilegienabschriften enthält, Marktfriedbüchel (Gattern und Zäune) 1740—1793, Marktbrauhaus ab 1722, Richteramtsrechnungen von 1728 an, Braurechnungen 1686—1826, Taidingabschrift, Schießstätte 1798—1849. Die Akten stammen zum Großteil aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Das Marktarchiv Z w e t t l, seit 1956 im OÖ. Landesarchiv, umfaßt insgesamt 5 Urkunden (1513—1831), 6 Handschriften und 18 Bände Akten. In seinem Aktenbestand sind unter anderem enthalten: Privilegien- und Taidingabschriften 1513—1867, Zehrungen und Freigelder 1649—1764, Marktgerichtsrechnungen von 1648 an, Gemeinderechnungen 1653—1797, Niederlagsrechnungen 1665—1676, Quartierrechnungen 1694—1698, Brauamtsrechnungen 1662—1714, Akten über Salzhandel und Salzhandelsfreiheiten 1560—1677, Salzamtsrechnungen 1651—1748, Fischamtsrechnungen 1658—1765, Knoppermühle, russisch. Dokument von 1799. Weiter werden im Marktarchiv 2 Silbertypare des Marktsiegels verwahrt.

Oberlehrer i. R. Georg Grüll hat auch den N a c h l a ß des Schuldirektors T h e o d o r B e r g e r aus Neumarkt-Kallham (60. Jahresbericht) geordnet und verzeichnet. Die 33 Schuberbände wurden in 4 Hauptgruppen, und zwar: 1. Familie, 2. der Heimatforscher, 3. der Politiker, 4. Verschiedenes, gegliedert. Berger hat 2 Kriegstagebücher (1915 bis 1918) geführt und außer seinen Lebenserinnerungen eine Geschichte von Steinbach-Grünburg und den dortigen Messerern, eine Geschichte des Obstbaues in Oberösterreich, eine Geschichte des Landbundes 1914 bis 1931 und verschiedene politische Aufsätze 1919—1930 geschrieben. Sie sind samt seinen Forschungen über Grillparzer und Notizbüchern im Nachlaß erhalten.

Dr. Othmar Hageneder hat die S a m m l u n g K o c h zu ordnen begonnen und Kanzleioffizial Hermann Schoissengeier die w e l t l i c h e S t i f t b r i e f s a m m l u n g. Zu dieser Sammlung der weltlichen Stiftbriefe aus dem 15. bis 20. Jahrhundert legt Schoissengeier auch einen Namen- und Ortsindex an.

Kanzleidirektor Konrad Rauch hat die Ordnungsarbeiten am alten L a n d e s h a u p t m a n n s c h a f t s a r c h i v (zirka 1500—1783) fortgesetzt und die Abteilung „Ältere Stiftungen“ geordnet und verzeichnet, die 82 Schub-Akten vorwiegend aus dem 18. Jahrhundert umfaßt. Die Ordnung der weiteren Aktengruppen (Ältere Ecclesiastica, Publico-Politica usw.) wird von ihm fortgesetzt.

Zur leichteren Benützung der einzelnen Archivkörper für verschiedene Forschungen hat Georg Grüll neben seinen Ordnungsarbeiten F a c h k a t a l o g e über Landwirtschaft und Verkehr angelegt und die

Protokolle in den Beständen außerhalb des Landesgerichtsarchives verzeichnet. Der Fachkatalog Landwirtschaft besteht aus 578 Hinweisblättern, die nach verschiedenen Sachgebieten in 28 Abteilungen (Landwirtschaft allgemein, Wirtschaftsweise, Ernteertragslisten, Getreidebau, Zäune etc.) gegliedert sind. Die insgesamt 582 Hinweisblätter des Fachkataloges Verkehr sind nach 12 Sachgebieten, wie Straßen, Brücken, Eisenbahnen usw., eingeteilt. Der Fachkatalog Briefprotokolle verfolgt den Zweck, alle Brief- und Inventurprotokolle außerhalb der geschlossenen Sammlung im Landesgerichtsarchiv mit über 12.000 Bänden zu erfassen. Er enthält bis jetzt 297 Hinweisblätter mit 2464 Einheiten, und zwar 2006 Handschriften und 358 Aktenbände.

Schon im Jahre 1956 hat Grüll mit der Anlegung einer Herrschaftskartei begonnen und zu diesem Zweck die Theresianischen Fassionen ausgewertet. Es wurden nun neue Karteikarten entworfen, die einer allgemeineren Erfassung dienen sollen. Sie tragen folgende Rubriken: Herrschaft, Viertel, Besitzer, Stand, Feuerstätten, Herrengüter, Landsteuer und Quellen. Von einer Kartei nach der Spezifikation der Klöster und Herrschaften in Oberösterreich vom Jahre 1653 wurden 331 Karteiblätter angelegt. Eine zweite Kartei soll alle Herrschaften, Obrigkeiten und Hofmarken im Innviertel erfassen. Bisher wurden hier zwei Handschriften verkartet, und zwar die Beschreibung der bayerischen Rentämter vom Jahre 1722 (Herrschaftsarchiv Aurolzmünster, Handschrift 474) und das von Trauner verfaßte Ortschaftenverzeichnis des Innviertels vom Jahre 1779 (Neuerwerbungen, Handschrift 177). Zur Weiterführung dieser Kartei wurden vom Bayerischen Hauptstaatsarchiv Aufnahmen der dort verwahrten Landtafeln der bayrischen Rentämter von 1447—1548 bestellt.

Wissenschaftliche Arbeiten und Veröffentlichungen.

Im Herbst 1956 hat das OÖ. Landesarchiv anlässlich seines 60jährigen Bestandes und der vor 800 Jahren erfolgten Erhebung Österreichs zum Herzogtum eine Ausstellung und eine Vortragsreihe über das Thema „Staat und Land“ veranstaltet (60. Jahresbericht). Die dabei gehaltenen Vorträge von Theodor Mayr, Otto Brunner, Ernst Klebel und Adam Wandruszka wurden mit einer Reihe von Beiträgen österreichischer Archivare zum selben Problem im 5. Band der Mitteilungen des OÖ. Landesarchivs gedruckt, der als Festschrift erschien. Außerdem ist ein weiterer Band der Bibliographie zur oberösterreichischen Geschichte von Eduard Straßmayr für die Jahre 1949—1953 erschienen.

Im Rahmen der Weistümeredition wird in nächster Zeit (Mai 1958) der 3. Band mit den Taidingen des Hausruckviertels herauskommen. Als 5. Band der Forschungen zur Geschichte Oberösterreichs wurde die Arbeit

von Josef Lenzenweger über Berthold, Abt von Garsten († 1142), in den Satz gegeben.

Im Jahre 1957 haben die Beamten des Landesarchivs folgende wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht:

Dr. Alfred Hoffmann: Die Wirtschaft Kärntens im Prinzenunterricht für Joseph II., Carinthia I, 147. Jg.; Die Grundherrschaft als Unternehmen, Bericht über den vierten österreichischen Historikertag 1956.

Dr. Hans Sturmberger: Kaiser Ferdinand II. und das Problem des Absolutismus (Österreich Archiv 2); Die Anfänge des Bruderzwistes in Habsburg, Mitteilungen des OÖ. Landesarchivs, 5. Band.

Dr. Alois Zauner: Der Rechtsinhalt der älteren Garstener Urkunden, Mitteilungen des OÖ. Landesarchivs, 5. Band.

Dr. Othmar Hageneder: Die Grafschaft Schaunberg, Mitteilungen des OÖ. Landesarchivs, 5. Band; Die spätmittelalterlichen Wüstungen in der Grafschaft Schaunberg, Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, NF. 33. Band (Karl Lechner, Festschrift); Die äußeren Merkmale der Register Innozenz III., Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, 65. Band; Das Sonne-Mond-Gleichnis bei Innozenz III., ebenda.

Georg Grüll: Die Herrschaftsschichtung in Österreich ob der Enns 1750, Mitteilungen des OÖ. Landesarchivs, 5. Band; Das Landgericht Linz 1646—1821, Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1957; Linzer Regesten B II J (Urkunden im OÖ. Landesarchiv).

Bei der in Zusammenarbeit mit dem Landesschulrat für Oberösterreich abgehaltenen Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Mittelschul-Historiker Oberösterreichs hielten Landesarchivdirektor Dozent Dr. Hoffmann und Landesarchivar Dr. Sturmberger Vorträge über Oberösterreichische Wirtschaftsgeschichte bzw. über Kaiser Ferdinand II. Dr. Sturmberger arbeitete wie auch in den früheren Jahren an der von der Wiener Katholischen Akademie geplanten „Austria Sacra“ mit (Oberöstr. Klöster).

Vor der Arbeitsgemeinschaft für Heimatpflege sprachen am 15. November Dozent Dr. Hoffmann und Oberlehrer i. R. Georg Grüll.

A r c h i v s c h u t z .

Um die im Lande verstreuten Archive und Registraturen vor dem Untergang bewahren zu können, ist es vor allem notwendig, sie zu verzeichnen und weiterhin in gewissen Zeitabständen ihre sachgemäße Aufbewahrung zu überprüfen. In Wahrnehmung dieser Aufgaben hat Dr. Hans Sturmberger die Schloßarchive von Ennsegg und Sprinzenstein besichtigt.

Die in den anderen Bundesländern von den Landesarchiven vorgenommene Verzeichnung der bei den Pfarrämtern verwahrten Archivalien soll in den kommenden Jahren nunmehr auch in Oberösterreich systematisch in Angriff genommen werden. Zu diesem Zwecke hat wegen Klärung der grundsätzlichen Fragen der Archivdirektor bei Diözesanbischof Exzellenz Dr. Zauner im Beisein des Generalvikars Ferdinand Weinberger vorgesprochen, wobei über die Vorgangsweise ein Einvernehmen erzielt und auf Anregung durch das Landesarchiv zum Vertreter der Diözese in allgemeinen Fragen des kirchlichen Archivwesens Dr. Peter Gradauer bestellt wurde.

Kanzleidirektor Konrad Rauch hat 9 Skartierungen kontrolliert, und zwar in der Zentralregistratur (2) bei der Finanzlandesdirektion, bei der Staatsanwaltschaft Linz, beim Kreisgericht Steyr und den Bezirksgerichten Freistadt, Neufelden und Perg sowie bei der Bezirkshauptmannschaft Braunau. Außerdem wurden die Stadt- und Marktarchive Freistadt, Gaflenz und Neufelden, Zunftarchivalien in Kirchdorf, die Bezirkshauptmannschaftsregistratur Perg sowie im Rahmen der Verzeichnung der Pfarrarchive in 22 Orten die Gemeinderegistratur besichtigt.

Neuerwerbungen.

Eine Übernahme größerer Bestände, die vielfach sehr notwendig wäre, wird erst nach Fertigstellung des geplanten Archivneubaues möglich sein. Schon für die Projektierung dieses Baues muß jedoch festgestellt werden, wie groß diese Anfälle in den nächsten Jahren sein werden. Das OÖ. Landesarchiv ist daher gegenwärtig bemüht, sich darüber Klarheit zu verschaffen. Die bereits abgeschlossene Verzeichnung der alten Grundbücher erfolgte auch bereits im Hinblick auf diese Absicht.

Aus Registraturen von Behörden und Landesanstalten wurden übernommen: Von der Zentralregistratur 56 Faszikel Fragebögen über die Registrierung der Nationalsozialisten der einzelnen Bezirkshauptmannschaften und der Landesregierung. Von der Bezirkshauptmannschaft Perg 89 Faszikel Akten der Allgemeinen Reihe von 1884 bis 1924, 93 Bände Einlaufprotokolle 1874—1923, 51 Bände Indices 1874 bis 1923 und 3 Bände Einlaufprotokolle Schule 1871—1873. Von der Landesfrauenklinik 1 Index zum Findlingsbuch und 1 Index zu den Findlingsbögen von 1859—1869, 1 Index zum Findlingsprotokoll 1856, 1 Aufnahmeprotokoll von Gebärenden von 1879—1890, 1 Kontraktbuch der Landesgebäranstalt 1883, 1 Band Krankengeschichten von 1859, 1 Geburtenprotokoll von 1896—1902, 1 Operationsbuch über Geburtsfälle aus dem Jahre 1862, 85 Stück Geburtsprotokolle von 1892 bis 1925, 36 Stück gynäkologische Aufnahmeprotokolle von 1892—1925,

Krankengeschichten des Krankenhauses Urfahr-Steg 1945—1954. Von der Landeskuranstalt Bad Ischl 30 Bände Rechnungen über Einnahmen und Ausgaben der Dr. Ritter von Wirschen Badestiftung 1849 bis 1878.

Bei der systematischen Verzeichnung der Grundbucharchive wurden vielfach Handschriften anderer Provenienz, vor allem Briefprotokolle nahegelegener Herrschaften festgestellt, die mit Bewilligung des Präsidiums des Oberlandesgerichtes Linz dem OÖ. Landesarchiv übergeben wurden. Auf diese Weise kamen folgende Handschriften ins Archiv: Vom Bezirksgericht Frankmarkt Inventur-, Brief- und Abhandlungsprotokolle Pfarrhof Abtsdorf 1690—1810, Kauf- und Briefprotokolle Pfarrhof Pfaffing 1784—1793, 1 Kauf- und Briefprotokoll Pfarrkirche Vöcklamarkt 1777—1783, Brief- und Abhandlungsprotokolle Pfarrhof Lochen 1773—1802, Inventur-, Kauf- und Todfallsabhandlungen Pfarrhof Lochen 1792—1803, 2 Bände Inventur-, Brief- und Stiftungsprotokolle der Grafschaft Frankenburg 1782—1788, 22 Bände Inventur-, Brief- und Abhandlungsprotokolle der Grafschaft Frankenburg 1780—1811 und ein Protokoll über landrechtliche Protokollmängel 1786; vom Bezirksgericht Haag a. H. 1 Protokoll der Dallingerischen Zehentgilde 1723—1797 und 1 Kaufbriefprotokoll des Benefiziums Atzbach vom Jahre 1790; vom Bezirksgericht Kirchdorf 1 Grund- und Hauptschuldbuch der kremsmünsterischen Herrschaft Pernstein; vom Bezirksgericht Kremsmünster 1 Grund- und Hauptschuldbuch vom Stift Kremsmünster 1694 sowie 8 Bände Verhandlungsprotokolle des Marktes Hall 1754—1800; vom Bezirksgericht Leonfelden 1 Ladbuch des Müllerhandwerks Leonfelden 1606—1868 und ein Inventur- und Abhandlungsprotokoll des Marktes Oberneukirchen 1753—1777; vom Bezirksgericht Perg 1 Kauf-, Inventur- und Quittungsprotokoll der Herrschaft Baumgartenberg 1794 sowie 1 Überlanddienstbuch dieses Klosters vom Hofrichter Leopold Schickmayr 1764; vom Bezirksgericht Windischgarsten 1 Abhandlungsprotokoll der Herrschaft Spital a. P. 1807—1809.

Das im OÖ. Landesarchiv verwahrte Klosterarchiv Windhaag wurde durch die Übernahme von Archivalien der ehemaligen Herrschaft Windhaag vom dortigen Pfarrarchiv ergänzt. Es wurden übernommen: 1 Inventar der Herrschaftskanzlei 1680, der Rüstkammer 1680, 1 Faszikel Patentabschriften und Reformationsakten 16. und 17. Jahrhundert, Lebensregeln der Windhaager Nonnen 1782, 1 Faszikel Windhaager Herrschaftsakten (Schloßbau, Klosterbau, Rechnungen und Weihefeierlichkeiten aus dem 17. Jahrhundert) und ein Nekrolog der Windhaager Nonnen 1667 ff. Ein wertvolles Urkundenkopialbuch der Herrschaft

Windhaag 1627—1677 wurde käuflich erworben. Der Band enthält Vertragsurkunden, Kaufbriefe, Instruktionen, Quittungen und Spaltzettel (Verträge mit Künstlern und Handwerkern). Sie betreffen in der Hauptsache Schloß, Schloßkapelle und Herrschaft Windhaag, Kloster, Markt und Schule Münzbach, Haus in Linz, Ebelsberger Hof, Besitz in Wien und geistliche Sachen. Unter den Künstlerverträgen befinden sich solche mit den Malern Martin Schubhart aus Perg, Christoph Rost aus Enns, Hans Georg Renner in Augsburg, Clemens Beutler in Ebelsberg, Peter Ascherling aus den Niederlanden, Andreas Reichl aus Wien, mit den Bildhauern Kaspar Bröbstl aus Windhaag, Elias Sturmberger in Steyr und Peter Petz sowie mit den Stukkateuren Wolf Würner; Andrea Stella in Lugano und Carlo Concello in Wien.

Das Gemeindeamt des Marktes Haslach übergab dem öö. Landesarchiv 45 Handschriften zur Einreihung in das hier befindliche Marktarchiv.

Die Reihe der protestantischen Sammelbände wurde durch 5 neu angekaufte vermehrt. Die ersten vier davon sind die „Disputationes Roberti Bellarmini Politiani, S. R. E. cardinalis, de controversiis christianae fidei, adversus huius temporis haereticos, quatuor tomis comprehensae“ Paris 1608. Nach den beiden Supralibros stammen sie aus der ehemaligen Landschaftsbibliothek; den eingeklebten Exlibris gemäß müssen sie aber schon um 1713 den Besitzer gewechselt haben und sind daher nicht wie die übrigen der Landschaftsbibliothek dem großen Landhausbrand von 1800 zum Opfer gefallen. Die Exlibris stammen von Georg Josef Freiherrn von Mannstorff. Dieser war Landschaftssekretär und Sohn des Landesschaftsbuchhalters Georg Wilhelm Schmidtbauer von Mannstorff und der Susanna Sydlerin von Rosegg. Nachdem ihm und seinen Brüdern 1702 das Wappen vermehrt worden war, wurde er 1706 Kaiserlicher Rat, 1709 Landschaftlicher Kanzleidirektor und als solcher 1713 in den Freiherrnstand erhoben. Schließlich erwarb er als Landrat in Österreich ob der Enns die Herrschaft Daxberg. Die Buchstaben G. I. F. V. M. U. T. sind aufzulösen: Georg Josef Freiherr von Mannstorff und Taxberg. Der fünfte Band enthält die „Apologia der Confession auß dem Latain verteuschet durch Justum Jonam“, gedruckt in Nürnberg von Ulrich Neuber und Dietrich Gerlatz 1567, und die „Confessio oder christliche Bekandnus des Glaubens ettlicher evangelischer Prediger inn Österreich“ 1566.

An Einzelstücken aus öö. Herrschaftsarchiven wurden erworben: Urbar der Herrschaft Leonstein 1629 (Abschrift von 1760), neue Einlage der Herrschaft Claus 1695, Beilagen zu den Leonsteiner Herrschaftsrechnungen 1620—1805, Pflegeamtsrechnungen der Herrschaft

Leonstein 1676, 1686 und 1697, Pflegeamtsrechnungen der Herrschaft Köppach 1643 und 1650, Briefprotokoll der Herrschaft Köppach 1677.

An sonstigen kleineren Erwerbungen sind zu nennen: Doktordiplom der Universität Perugia für Andreas Ziremberger, 15. Jh., 14 verschiedene Urkunden von 1515—1884, Wappenbriefe von 1627, 1654 und 1660, 24 Geburtsbriefe 1656—1742, 1 Getreiderechnung der Stadt Frankenstein 1656, verschiedene Akten der Kirchdorf-Micheldorf-Sensenwerksgenossenschaft, Handwerksordnung der Leinweber in Österreich ob der Enns 1713, Handwerksordnung Maria Theresias für die Drechsler in Oberösterreich 1794, Handwerksprotokoll der Bäcker und Müller von Kreuzen 1749—1783, 1 Zunftsprotokoll der Bäcker des Marktes Kreuzen 1749—1893, Pläne über den Umbau des Florianerhauses in Linz 1834, Anschaffungen für die Kirche in Taiskirchen (Ornat 1755, Speisgitter 1756 und Orgel 1746), Manifest aus den Märztagen und Flugblatt des Frankfurter Abgeordneten Dr. J. Reisinger 1848, Kartei mit Teilauszügen aus den Matriken der Pfarre Freistadt, Akten und Ahnentafeln vom Verein für Familienforschung 19. und 20. Jahrhundert, verschiedene Akten des Musealvereines (Abschriften von Bancalari, Dirnberger und Verzeichnisse), 19. Jahrhundert, Schülerverzeichnisse des Gymnasiums in Seitenstetten 1817 und 1819 und Melk 1820 bis 1825, Unterländer Seniorat 1871—1877, 4 Armeebefehle 1915.

Personalangelegenheiten.

Landesarchivdirektor Wirkl. Hofrat Univ.-Dozent Dr. Alfred Hoffmann wurde am 26. Mai 1957 zum Korrespondierenden Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gewählt.

Amtssekretär Friedrich Schober trat mit Wirksamkeit vom 31. Dezember 1957 in den zeitlichen Ruhestand.

Archivneubau.

Das Landesarchiv hat es angesichts seiner großen Raumnot auch heuer wiederum als eine seiner wichtigsten Aufgaben betrachtet, die im Vorjahr bereits grundsätzlich angeschnittene Frage des Archivneubaues so gut als möglich einer Verwirklichung entgegenzuführen.

Eine wichtige Klärung ist insoferne eingetreten, als sich hinsichtlich der Platzfrage eine neue Lösung als notwendig erwies, indem eine unter Vorsitz des Herrn Landesrates Pritsch stattgefundene Kommissionierung des ursprünglich auf den Gründen des Schlosses vorgesehenen Bauplatzes an Hand der von der Landesbaudirektion inzwischen durchgeführten Bodenuntersuchungen zu dem Ergebnis kam, daß aus verschiedenen Überlegungen (Fundierungsschwierigkeiten, kostspieliger Verwaltungstrakt

mit Rücksicht auf Erfordernisse der Denkmalpflege, Mangel künftiger Ausbaumöglichkeiten, Verzögerung des Baubeginnes mit Rücksicht auf die Gendarmerie etc.) besser ein anderes Gelände ausfindig zu machen wäre. Ein solches konnte dann vom Landesarchiv tatsächlich auf den den Kreuzschwestern eigentümlichen Baugründen Stockhofstraße—Karl-Wiserstraße (neben Haus der Technik) ermittelt werden.

Eine diesbezügliche Entscheidung der Landesregierung bzw. der Kaufvertragsabschluß kam jedoch im Berichtsjahre noch nicht zustande und mußte auf das folgende Geschäftsjahr verschoben werden. Leider gelang es auch noch nicht, für den Haushaltsplan des Jahres 1958 eine erste Rate zum Archivneubau zu erwirken.

Dr. Alfred Hoffmann.

Institut für Landeskunde von Oberösterreich.

1. Atlas von Oberösterreich.

Im Zuge der Arbeiten am Atlas von Oberösterreich wurde eine Reihe von Kartendarstellungen der Bevölkerungsentwicklung fertiggestellt, die den Zeitraum von 1869 bis 1955 umfassen. Der jüngsten Entwicklung galt besonderes Augenmerk.

Die Vorstudien für die territorialgeschichtliche Kartenreihe konnten im wesentlichen abgeschlossen werden. Zum Druck vorbereitet sind Karten der historischen Gebietseinheiten (Gau, Grafschaften), der ältesten Landesgrenzen und der Entwicklung des Landesgebietes vom 8. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Die Erläuterungen zu diesen Karten wurden zu einer zusammenfassenden Übersicht über das Werden des Landes ob der Enns ausgebaut, wobei die bisher umstrittenen Probleme der Landesgeschichte, vor allem der geschichtliche Ursprung der Landeseinheit, ausführliche Würdigung fanden. Die Arbeit, die als Band 3 der „Veröffentlichungen zum Atlas von Oberösterreich“ erscheinen wird, ging in Druck.

In Angriff genommen wurde die Kartendarstellung der Industrielandschaft Oberösterreichs, wobei eingehendere Untersuchungen den Umschichtungen seit der Zeit nach dem ersten Weltkrieg gewidmet waren.

Die graphischen Arbeiten am Kartenwerk nahmen ihren Fortgang.

Dr. Franz Pfeffer.

Fragewerk.

Im Berichtsjahr 1957 wurde kein neuer Fragebogen ausgegeben. Dafür wurden in zahlreichen Belegorten mündliche Nachforschungen, verbunden mit zahlreichen photographischen Aufnahmen, durchgeführt und die Bearbeitung des eingelaufenen Antwortmaterials fortgesetzt. Diese ergab außer 5 großen Illustrationsbänden mit Stand vom 31. 12. 1957

bisher 68.438 kartierte Einzelmeldungen. Für die wissenschaftliche Auswertung in den Kommentaren der aus dem Antwortmaterial zu erstellenden Karten steht außerdem die rund 40.000 Zettel umfassende private Materialsammlung zur öö. Volkskunde des Berichterstatters zur Verfügung.

Aus den bisher 117 Blätter umfassenden, im Entwurf bzw. Zeichnung vorliegenden Karten wurde eine Serie von 12 Karten, das Vorweihnachtsbrauchtum betreffend, bereits für die 1. Lieferung des „Atlas von Oberösterreich“ ausgewählt und druckreif abgeliefert.

An Veröffentlichungen erschienen 1957 u. a.:

Ernst Burgstaller, Elementopfer in Oberösterreich, Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines, Bd. 102, 1957, S. 163—211.

Mechanische Krippen im Salzkammergut. Der Krippenfreund 1957 Nr. 157, S. 125 f.

Brauchtumsgebäcke und Weihnachtsspeisen. Ein volkskundlicher Beitrag zur österreichischen Kulturgeographie. Veröffentlichungen der Kommission für den Volkskundeatlas in Österreich, herausgegeben von A. Helbok und E. Burgstaller. Band II., Linz 1957. 126 Seiten, 5 Tafeln, 22 Karten.

Österreichisches Festtagsgebäck. Herausgegeben von der Bundesinnung der Bäcker. Wien 1957 (1958), 198 Seiten, 201 Abb., 19 Karten. Ostergebäcke in Österreich. Schweiz. Archiv f. Volkskunde (Basel 1957), Jahrgang 53, S. 98—103.

Dr. habil. Ernst Burgstaller.

2. Arbeiten zur Verkehrsgeschichte Oberösterreichs.

Im Vordergrund standen Geländebegehungen im Bereich einiger alter Fernstraßen am Alpenrand, die auch als politische Grenzen eine Rolle spielten, vor allem der alten Fernstraßenverbindung Steyr-Thannstetten—Krottendorf—Kematen—Wels („Scharnstraße“, „alte Welser Straße“), der einstigen Nordgrenze der Landgerichte Steyr und Hall und des Landes Steiermark.

Dr. Franz Pfeffer.

3. Biographisches Archiv von Oberösterreich.

Die biographischen Aufnahmen für das Archiv wurden festgesetzt, das Lichtbildarchiv ergänzt. Auch die Zusammenarbeit mit anderen Instituten wurde weitergeführt und erweitert, Auskünfte an verschiedene Stellen erteilt und biographische und bibliographische Daten vermittelt. Im Berichtsjahr ist die 3. Lieferung des Biographischen Lexikons von ÖÖ. erschienen, das derzeit 2 Bände umfaßt.

Martha K hil.

4. Veröffentlichungen.

Neben dem laufenden Jahrgang 11 der „Oberösterreichischen Heimatblätter“ erschien der von Dr. Amilian Kloiber verfaßte Band 4/5 der „Forschungen in Lauriacum“, der infolge seines Umfangs (208 Seiten, 81 Bildtafeln, 1 Plan, 1 farbige Übersichtskarte des Raumes von Lorch) als Doppelband (für die Jahre 1956/57) ausgegeben wurde. Der Verfasser, der seit 1951 die Ausgrabungen der Gräberfelder in Lorch-Enns leitet, gibt einen weitgespannten Überblick über die Ergebnisse der in den Jahren 1951—1957 auf dem „Ziegelfeld“ durchgeführten acht Grabungen.

H. Baumert bearbeitete eine Übersicht über die Wappen der Städte und Märkte Oberösterreichs; die farbigen Wappentafeln des Werkes konnten in Druck gegeben werden.

Vorbereitende Arbeiten galten der für 1958 vorgesehenen Herausgabe der Geschichte des Linzer Landestheaters.

Dr. Franz Pfeffer.

5. Bibliographie der Volkskunde von Oberösterreich.

Das Institut für Landeskunde von Oberösterreich gibt seit Kriegsende regelmäßig ein nach Jahrgängen geordnetes Verzeichnis des heimatkundlichen Schrifttums heraus, das jeweils auch die Volkskunde berücksichtigt. Im Druck erschienen sind im Rahmen der „Oberösterreichischen Heimatblätter“ bisher die Bearbeitungen der Jahrgänge 1945—1953. Die Bearbeitung der Jahrgänge 1954, 1955 ist abgeschlossen, an den Jahrgängen 1956, 1957 wird gearbeitet. Gleichzeitig wird die Materialsammlung zur Herausgabe einer Gesamtbibliographie der Volkskunde von Oberösterreich fortgesetzt.

Der Berichterstatter vertritt auch die oberösterreichischen Belange in der „Internationalen Volkskundlichen Bibliographie“ (International Folklore Bibliography), herausgegeben von R. Wildhaber, Basel, in der die oö. Beiträge für die Zeit bis 1951 bereits im Druck erschienen sind. Die Bearbeitung der Jahrgänge 1952—1954 wurde druckreif abgeliefert.

Dr. habil E. Burgstaller.

Österreichischer Volkskundeatlas.

Personelles: Dank der Subventionen durch die oö. Landesregierung und den Magistrat der Stadt Linz konnten mit 1. 1. 1957 Frau Dr. Liselotte Schlederer und mit 1. 6. 1957 Herr Walter Neweklovsky als wissenschaftliche (Vertrags-) Beamte in der Zentralstelle eingestellt werden. Für die Durchführung der zahlreichen kartographischen Arbeiten wurde Herr Prof. Dr. Hermann Kohl gewonnen.

Vereinstätigkeit: Die Gesellschaft für den Volkskundeatlas in Österreich hielt im abgelaufenen Vereinsjahr ihre Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Landeshauptmannes am 11. 7. im Landhaus zu Linz, ihre Kuratoriumssitzung (anlässlich der österreichischen Volkskundetagung) am 15. 6. unter dem Vorsitz des Herrn Ministers a. D. Dr. Ernst Kolb im Rathaus zu Bregenz ab. Vorstandssitzungen fanden am 23. 1., 13. und 29. 5., 11. 7. und 27. 11. statt; Konferenzen der Kommission für den Volkskundeatlas wurden abgehalten am 15. und 16. 3. (Wels), 14. 6. (Bregenz), 11. 7. (Linz) und 18. und 19. 10. (Innsbruck).

Veröffentlichungen: Im Juli 1957 erschien als Band II der von A. Helbok und E. Burgstaller herausgegebenen „Veröffentlichungen der Kommission für den Volkskundeatlas in Österreich“ das Buch E. Burgstallers, Brauchtumsgebäcke und Weihnachtsspeisen. Ein volkskundlicher Beitrag zur österreichischen Kulturgeographie, 126 Seiten, 5 Tafeln, 22 Karten, im Verlag der Zentralstelle für den Volkskundeatlas, Linz, Bahnhofstraße 16.

Zur Übernahme des Kommissionsverlages des Atlaswerkes wurden Verhandlungen mit dem Verlag H. Böhlau eingeleitet, die von einem über Antrag des Herrn Landeshauptmannes gebildeten Dreierausschuß, bestehend aus Univ.-Prof. Dr. H. Hollnsteiner, LWR. Dr. O. Wutzel und dem Berichterstatter, geführt und mit dem Entwurf eines entsprechenden Verlagsabkommens abgeschlossen wurden. Demnach werden sämtliche Veröffentlichungen der Gesellschaft und der Kommission f. d. VKA. vom Verlag übernommen. Für das Atlaswerk wurde vereinbart, daß insgesamt 10 Lieferungen mit je 20 Karten ausgegeben werden, wobei jedoch für die erste Lieferung eine geringere Kartenanzahl vorgesehen ist, um den Preis der mitgelieferten Schraubenmappe, der Belegorteverzeichnisse und des Suchgitters zur leichten Aufindung der Belegorte auszugleichen. Die Einladung zur Offertstellung für die Drucklegung soll jedesmal erst dann erfolgen, wenn sämtliche Karten einer Lieferung druckreif vorliegen. Die Auswahl der Karten, die in den einzelnen Lieferungen vereinigt werden, trifft die Kommission.

Vortragstätigkeit: Über Einladung der „Arbeitsstelle für den Atlas der deutschen Volkskunde“ hielt der Berichterstatter am 3. Nov. 1957 ein längeres Referat über den Österreichischen Volkskundeatlas auf der „Arbeitstagung über Fragen des Atlas' der deutschen Volkskunde“ im Institut für Geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität in Bonn.

Tätigkeit der Zentralstelle: Der im Jahre 1956 ausgegebene Fragebogen I, 2. Hälfte, konnte im Laufe des Jahres zu über 90 Prozent einge-

sammelt werden. Die Ausarbeitung der Bogen war durchaus recht gut, so daß nur in wenigen Gebieten mündliche Nachbefragungen durchgeführt werden mußten, zu welchem Zweck Dr. L. Schlederer für die Zeit vom 17.—25. 10. und 4.—14. 11. in die Bezirke Wien, Gänserndorf und Mistelbach entsandt wurde.

Gleichzeitig mit dem Rücklauf des allgemeinen Fragebogens vollzog sich auch die Einsammlung des Fragebogens II zur Stadtvolkskunde mit gleichem Erfolg. In einigen Städten von Niederösterreich, Tirol und Vorarlberg wurden vom Leiter dieser Sektion, Hofrat Dr. H. Commenda, mündliche Nachbefragungen vorgenommen.

Der Inhalt des Fragebogens I, 2. Hälfte, betraf Mittwinterbrauchtum (Perchtenbrauch, Thomasnacht, Anglöcklerbrauch), volkstümliche Termitage, bäuerliches Erbrecht, Familiensoziologie, Volksnahrung (Hausbrot, Haustrunk), Totenbrauchtum (bemalte Totenschädel). Über Ersuchen der Kanzlei des Bairisch-Österr. Wörterbuches in Wien wurde eine kurze wortkundliche Frage angeschlossen, deren Ergebnis nach Abschluß des Rücklaufes der Wörterbuchkanzlei zur Bearbeitung durch Dr. Franz Roitingner übermittelt wurde.

Aus dem bisher eingelaufenen Fragebogenmaterial wurden in der Zentralstelle die sehr umfangreichen Inventare für insgesamt 20 gesamtösterreichische Karten angelegt und die darauf basierenden Karten gezeichnet. Eine umfassende und mühsame Tätigkeit brachte die Anlage des Suchgitters für die Auffindung der Belegorte durch den Kartenbenützer und die Bezeichnung der Belegorte mit entsprechenden Ortungsziffern sowie die damit verbundene Herstellung von zwei Belegorteverzeichnissen (alphabetisches Verz.; Verz. nach Suchfeldern) mit sich. Ferner wurden die Terrain-, Gewässer-, Grenzen- und Siedlungskarte für die allen gesamtösterreichischen Kartenblättern zugrunde liegende „Grundkarte“ druckreif gemacht. Aus den in der Zentralstelle fertiggestellten Karten wurden von der Kommission für den Volkskundeatlas die folgenden Blätter zur Drucklegung in der 1. Lieferung ausgewählt: Adventkranz (Verbreitung), Kommentar Univ.-Prof. Dr. R. Wolfram, Adventkranz (Zeit der Einführung), Kommentar Univ.-Prof. Dr. R. Wolfram, Dienstbotentermine I, II., Kommentar Landesgerichtsrat Dr. J. Piegl, Österr. Festtagsgebäcke I, II, III. Kommentar Dr. habil. E. Burgstaller. Ferner wurden aus dem von den einzelnen Autoren selbst gesammelten und dargestellten Material ausgewählt die Kartenserien: Die deutschen Mundarten in Österreich von Univ.-Prof. Dr. E. Kranzmayer;

Die österreichischen Begabungslandschaften von Univ.-Prof. Dr. A. Helbok;

Die Erzeugungsstätten und der Vertrieb der Hinterglasbilder von Fr. Knaipp.

An Literatur zum österreichischen Volkskundeatlas sind bisher erschienen:

Adolf Helbok, Der österreichische Volkskundeatlas. Seine wissenschaftliche, volks- und staatspolitische Bedeutung. Veröffentlichungen der Kommission für den Volkskundeatlas in Österreich, herausgegeben von A. Helbok und E. Burgstaller, Bd. 1, Linz 1955, 25 Seiten mit 2 Kartenbeispielen und Kommentar von E. Burgstaller (vergriffen).

E. Burgstaller, Kartographie der österreichischen Volkskunde. Papers of the International Congress of European and Western Ethnology, Stockholm 1951. Publ. Stockholm 1956, 22—28;

ders., L'Atlante demologico Austriaco. Undine 1955;

ders., Volkskundliche Karten in österreichischen Regionalatlanten. Zeitschrift f. Volkskunde, 52. Jg., Stuttgart 1956, 284—287;

ders., Der österreichische Volkskundeatlas. Protokollmanuskript der Arbeitstagung über Fragen des Atlas der deutschen Volkskunde im Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Bonn. Nov. 1957, 18—23.

Dr. habil. E. Burgstaller.

Bundesstaatliche Studienbibliothek 1957.

Das ereignisreiche Jahr 1956, mit der Eröffnung des Großen Festsaals und des Handel-Mazzetti-Archivs (13. XII.), hatte in der Fach- und Tagespresse sowie im Kulturleben der Stadt Linz und des Landes Oberösterreich beredten Widerhall und nachhaltigen Eindruck erfahren. Dies war die lebhafteste und erfreulichste Erfolgswirkung einer repräsentativen Leistungsschau nach außen. Im inneren Wirkungsbereich der Bibliothek aber, der Öffentlichkeit kaum recht gewahr geworden, hatte der so glanzvoll gefeierte Raumgewinn sich besonders fruchtbar ausgewirkt.

Das Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau hatte mit Erlaß vom 2. IX. 1957, Zl. 63.933—I/2/57, folgende Verfügung getroffen:

„Das Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau beehrt sich, zur dt. Bezugsnote mitzuteilen, daß es in Hinblick auf die zu Gunsten der Studienbibliothek veränderten Flächenbenützungsverhältnisse im Gebäude Linz, Schillerplatz 2, in Entsprechung der bestehenden Verwaltungspraxis, mit den Aufgaben seiner Gebäudeverwaltungsdienststelle der Bundesgebäudeverwaltung I den Herrn Landeshauptmann für Oberösterreich, Referat für Bundesgebäude I,

beauftragt hat und gleichzeitig die bisherige Gebäudeverwaltungsdienststelle, die Finanzlandesdirektion für Oberösterreich, angewiesen hat, die Verwaltungsbehelfe dem Referat auszufolgen.

Den geänderten Belegsverhältnissen entsprechend, wird sohin der Leiter der Studienbibliothek in Hinkunft „Örtlicher Gebäudeverwalter der Bundesgebäudeverwaltung I“ und in allen Gebäudeverwaltungsangelegenheiten dem Referat für Bundesgebäude I und dem Bundesministerium für Handel und Wiederaufbau unmittelbar unterstellt sein.“

Was dem Direktor in den zehn Jahren seiner Tätigkeit stets ein Hauptanliegen war, diesen den Außen- und Innenbetrieb des Instituts im fort-dauernden Kampf gegen die Mißstände und willkürlichen Maßnahmen des Finanzamtes, als Untermieter und Verwalter, schwerst hemmenden Zustand zu beenden, war nun endlich erreicht worden und somit die Möglichkeit geschaffen für eine ungestörte Entwicklung.

So fügte es sich denn auch durchaus günstig, daß der vom Bundesministerium für Unterricht 1956 neugeschaffene „Beirat für Bibliothekswesen“, vertreten durch die Herren Hofrat Dr. Hofinger, Sektionsrat Dr. Otruba und Oberrechnungsrat Ortner, seine Inspektionen mit einem Besuch der Linzer Bundesstaatlichen Studienbibliothek begonnen hatte. Den Sorgen und Wünschen (Raumnot, Geldmittel) wurde nach Begehung der Räume und Einsicht in die im wachsenden Maße gestellten Anforderungen, betreffend vor allem die Ergänzungen der Bestände auf den naturwissenschaftlichen, medizinischen, technischen und juridischen Gebieten, weitestgehendes Verständnis entgegengebracht. Ebenso wurde eine straffere Organisation der Buchhaltung, der Bucherwerbung und -katalogisierung und Statistik angeregt und eingehend besprochen. Auch der Vorschlag einer Referatsteilung (Geisteswissenschaften — Naturwissenschaften, Jus, Wirtschaftswissenschaften) zur besseren Durchführung in der Erwerbung der unübersehbar gewordenen Literatur wurde dankbar begrüßt.

Die in dankenswerter Weise vom Bundesministerium für Unterricht sofort großzügig bereitgestellten a. o. Mittel wirkten sich in kürzester Frist überaus vorteilhaft aus. So konnte ein moderner Buchhaltungsapparat angeschafft werden, in dem sich Frau Schachinger rasch eingearbeitet hat und der u. a. auch die Grundlagen für eine entsprechende Buchstatistik bietet. Staatsbibliothekar Dr. Wilflingseder, dem das Referat für die naturwissenschaftliche, juridische und wirtschaftswissenschaftliche Literatur übertragen wurde, tätigte im Laufe des Jahres wesentliche Er-

gänzungsankäufe, organisierte den Lesesaal-Handapparat um, der nunmehr auch dem Leser frei zugänglich gemacht wurde, und ist eifrig mit der Neuanlage des alphabetischen und Schlagwortkatalogs beschäftigt. Eine Vitrine für die Schaustellung der wichtigsten Neuzugänge wurde eingestellt, die Neuerwerbungen selbst werden seitdem in einem beschleunigten Vorgang zur Aufstellung gebracht. Weiter wurden ein neuer Katalogschrank (Schlagwortkatalog), Bücherregale und Aktenschränke angekauft. Eine der wichtigsten Erwerbungen dieses Jahres war die umfangreiche und hochwertige Musikbibliothek des Bruckner-Schülers J. E. Habert.

Geradezu schlagartig setzte seit Herbst 1957 ein wesentlich erhöhter Zustrom von Benützern ein, der ständig im Anwachsen ist, ebenso wie der Leihverkehr mit in- und ausländischen Bibliotheken. Das Verständnis und die großzügige Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht und anderer Stellen vorausgesetzt, kann man auf Grund der neuerschaffenen Situation in die Zukunft durchaus berechnete Hoffnungen für eine sehr ersprießliche Entwicklung des Instituts setzen.

Im Rahmen einer intimen Feier wurde des 75. Geburtstages des jahrzehntelang unermüdlichen ehrenamtlichen Mitarbeiters Herrn Josef Lannersdorfer in herzlicher Dankbarkeit gedacht.

Die Bibliothek besuchten am 8. 4. Rektor Prof. Croing, Frankfurt am Main, am 12. 6. Univ.-Prof. Dr. Herbert Cysarz, am 5. 7. Prof. G. F. Schmidt, Harvard-Universität, am 30. 9. Prof. Hiroshi Fujimura, Universität Tokio, am 7. 10. Johannes Urzidil und am 25. 11. Dipl.-Ing. Egon v. Albeck, Direktor des Mercedes-Benz-Museums, Stuttgart.

Der Direktor führte 31 Schulen und 981 Privatpersonen durch die Bibliothek.

Für großzügige Förderung und Unterstützung ist neben dem Bundesministerium für Unterricht der oberösterreichischen Landesregierung, den Österreichischen Stickstoffwerken, den Vereinigten Österreichischen Eisen- und Stahlwerken, dem Amerika-Haus Linz, Inter-Nationes Bonn, dem Deutschen Konsulat Linz und Hofrat Dr. Zibermayr herzlichst zu danken.

Da die Aufstellung der Neuerwerbungen z. T. noch in Bearbeitung ist, kann der Zuwachs nur annähernd mit etwa 5000 Bänden angegeben werden. An 284 Öffnungstagen war der Leserdurchschnitt 110, entlehnt wurden von 5256 Lesern 10.984 Bände, von 34 auswärtigen Bibliotheken 739 Bände. 8 Handschriften wurden photokopiert, 37 benützt, außerdem 16 Inkunabeln.

Herr Johann Lindenberger wurde zum provisorischen Hilfsaufseher ernannt (E I).

Dr. Kurt V a n c s a.

Denkmalpflege 1957.

Im folgenden wird eine Übersicht der wichtigeren denkmalpflegerischen Arbeiten in Oberösterreich vorgelegt. Dabei sind in Befolgung der seit Jahren in der Berichterstattung geübten Gliederung kirchliche und profane Kunstdenkmale getrennt angeführt. Mit der Restaurierung an sakralen Großobjekten wird auch diesmal begonnen.

Nach der im Jahre 1956 durchgeführten Konservierung der Fresken an den Gewölben des sogenannten Läuhauses der Stiftskirche zu Lambach folgte als Auftakt zu der geplanten Adaptierung des derzeit durch den Orgelblasebalg entstellten Raumes das Eintreiben von Tastlöchern in das anlässlich der Erhöhung der Türme im 17. Jhd. eingezogene Futtermauerwerk an mehreren Stellen. Es konnte festgestellt werden, daß die romanischen Mauern an allen Stellen vorhanden und außerdem mit figuralen und ornamentalen Malereien bedeckt sind. Die Gemälde, deren Gegenstand, infolge der Unmöglichkeit, größere Tastlöcher zu machen, vorderhand noch nicht ausnehmbar ist, dürften aus der gleichen Zeit stammen, wie die Gewölbefresken, d. h. nach der nun immer mehr angenommenen neuen Datierung aus der Zeit des Erstbaues der Kirche, also knapp vor oder um 1100¹⁾. Es wurden Köpfe und ganze Figuren aus Massenszenen sowie ein sehr interessantes, die spätantik-karolingische Tradition fortführendes Rankenornament in Rauten- und Medaillonrahmung freigelegt.

Außerdem konnte eindeutig festgestellt werden, daß dem derzeit bestehenden mittleren, sich zum Kirchenschiff öffnenden Bogen, zwei niedrigere seitliche ebenfalls bemalte Bögen entsprechen und daß sich dieser Raum somit in drei Arkaden zum Hauptschiff der alten romanischen Kirche geöffnet haben muß. Die tiefe Lage der seitlichen Arkaden gegenüber dem heute bestehenden Fußbodenniveau läßt den Schluß zu, daß der Läuhausraum ursprünglich andere Proportionen hatte, d. h. wesentlich höher gewesen ist.

Die Wahrscheinlichkeit, daß es sich hier um den erhöhten Westchor der romanischen Kirche handelt — wie schon Pius Schmieder bei der Entdeckung der Gewölbefresken 1868 angenommen hatte —, ist sehr groß²⁾. Es ist geplant, in den kommenden Jahren die barocken Futtermauern zu entfernen, was nur durch Einbau einer Stützkonstruktion zur

¹⁾ Hinweise, betreffend die zeitliche Einordnung werden der freundlich gewährten Einsicht in die Fahnen des in Druck befindlichen Lambach-Bandes der „Österr. Kunsttopographie“ verdankt. Vergl. ferner die Berichte des Autors im „Linzer Kirchenblatt“, 1957/35 vom 1. Sept. 1956, S. 6 f., und in den „Christl. Kunstbl.“, 95/1957, Heft 4, S. 26 f.

²⁾ Sie wird weiter untermauert durch die Anfang 1958 gemachten Funde in der darunter liegenden Vorhalle, welche die Fortsetzung der Malereien nach unten und das

Abfangung der Auflast der Türme möglich sein wird — ein neben der technischen Bewältigung auch finanziell sehr schwieriges Problem.

Die seit Jahren geplante Instandsetzung der einsturzgefährdeten Bibliotheksdecken des Stiftes mit den barocken Fresken Steidls mußte wegen der Schwierigkeit der Aufbringung der finanziellen Mittel wieder verschoben werden, doch steht zu hoffen, daß das Vorhaben im Jahre 1958 mit einer wesentlichen finanziellen Beteiligung des Bundes und vor allem des Landes Oberösterreich verwirklicht werden kann.

Im Johanneshofe des Stiftes Schlierbach sind die Süd- und Westfassade instand gesetzt und neugefärbelt worden.

Nach Abschluß der Außenarbeiten an der ehemaligen Stiftskirche zu Baumgartenberg wurde im Chorumgang mit der Restaurierung der reichen carlonesken Stuckdekoration sowie der in sie eingesetzten Freskofelder begonnen. Dabei konnte festgestellt werden, daß die gotischen Rippen mit Bemalung aus der Erbauungszeit des Chores unter den barocken noch vorhanden sind. Auch hinsichtlich der Zuschreibung der Gemälde hat die Arbeit Früchte getragen, da sie nämlich zur Verdeutlichung einer bis dahin unbeachteten Signatur mit der Datierung 1696 auf der Rolle des Evang. Lukas führte: es handelt sich um Giacomo Antonio Mazza, welcher wohl die seitlichen Felder neben den als Hauptmeister angenommenen Brüdern Grabenberger ausgeführt hat. Die Arbeiten werden mit dem Presbyterium sowie dem durch den seinerzeitigen Feuchtigkeitseintritt besonders stark in Mitleidenschaft gezogenen Querschiff fortgesetzt werden.

Die seit Jahren laufende Innenrestaurierung der Stiftskirche von Engelszell wurde 1957 mit den Arbeiten an den Wänden des Langhauses und an den sechs Seitenaltären im wesentlichen abgeschlossen. Kleine Restarbeiten bleiben noch übrig. Am Gewölbe des Langhauses hat der akad. Maler Fritz Fröhlich die Vision der Muttergottes mit den Engelchören dargestellt, ein kühnes modernes Werk, welches die Farbskala der Altomonte-Fresken in helleren Tönen fortsetzt und die architektonischen Schemata der barocken Malerei vereinfacht abwandelt, sich sonst aber thematisch und formal vollständig selbstständig entfaltet. Bei allen Vorbehalten, die bei modernen Integrationen einer barocken malerischen Ausstattung bestehen, muß betont werden, daß es sich hier um einen sehr beachtlichen Versuch handelt, der überaus schwierigen Aufgabe der Einordnung unter Beibehaltung der modernen Gestaltungsweise gerecht zu werden. Ein größerer zeitlicher Abstand wird vielleicht eine

Vorhandensein einer ebenfalls bemalten romanischen Westkrypta beweisen. Hierüber Näheres im nächsten Jahresbericht. Vergl. den vorl. Bericht des Autors in den „Christl. Kunstbl.“, 1958, Heft 1, p. 14, Abb. 11.

gerechtere Beurteilung dieser Leistung ermöglichen, als es die aktuelle Diskussion vermag.

Von den Pfarrkirchen ist vor allem der Innenraum zu Hofkirchen a. d. Trattnach zu erwähnen. Die 1907 durch Andre Strickner erfolgte Übermalung der Heindl-Fresken in Leimfarben konnte entfernt werden; hiebei kamen zwei Signaturen Heindls zutage, die eine mit dem Datum 1754. Außerdem ist der gesamte Innenraum in jenen Tönen neu angelegt worden, die unter der späteren Übermalung als die ursprünglichen Farbwerte durch Untersuchung festgestellt werden konnten.

Eine ähnlich konzentrierte Restaurierung des gesamten Innenraumes wurde in der Pfarrkirche zu Eggelsberg durchgeführt, wo die alten Schichten an den Mauern, Gewölben und Rippen freigelegt worden sind. Hiebei sind relativ gut erhaltene spätgotische Rankenornamente im Presbyterium und im Kirchenschiff sowie ein Madonnenfresko zutage getreten. Auch der barocke Innenraum der Pfarrkirche zu Attersee hat eine neue Färbelung erhalten.

Eine weitere Großaktion ist an der Stadtpfarrkirche in Braunau im Gange. Hier wurden die Süd- und Ostfassade des Baues, welcher der gerade adaptierten St.-Martin-Kriegergedächtniskirche gegenüberliegt, instand gesetzt. Nächstes Jahr sollen die in Tuff verkleidete Nord- und Westfassade folgen. An der Südfassade dagegen mußte an Stelle des schon vorher hier über Backsteinen liegenden Putzes ein Neuverputz angebracht werden, wobei die um 1900 entstandene häßliche Quaderbemalung entfernt worden ist. Ferner wurde auf den an Stelle eines alten, ebenfalls in dieser Zeit neu gemalten Maßwerkfrieses am Langhaus verzichtet; die Spuren des alten Maßwerkfrieses waren zwar noch auszunehmen, reichten zu einer Rekonstruktion jedoch nicht mehr aus. In der Chorzone jedoch, wo der Fries durch den Gesimsabschluß ästhetisch gefordert wird und ursprünglich auch sicher vorhanden war, ist eine Rekonstruktion an Stelle der schlechten Neumalung nach dem Plane Friedrichs von Schmidt, welcher 1865 wohl noch den alten Fries gekannt hat, erfolgt. Dabei wurde für die farbige Behandlung der dadierte spätgotische Fries von St. Martin in Landshut zum Vorbild genommen.

Eine bauliche Instandsetzungsmaßnahme größeren Ausmaßes war auch die Eindeckung des Daches der ehemaligen Stiftskirche in Ranshofen, welche über Eingreifen und mit Unterstützung der Denkmalpflege an Stelle des vorgesehenen, jedoch aus denkmalpflegerischen Gründen nicht tragbaren Blechdaches Biberschwänze bekommen hat. Der in seinem oberen Teil 1892 nachteilig veränderte Turm der schönen Pfarrkirche zu Lochen wurde gegen bestehende Einsturzgefahr baulich gesichert, wobei die Helmform nach Entwürfen des

Architekturreferats der Diözese Linz vereinfacht worden ist. Auch die beiden Türme der Ende des 19. Jhdts. entstandenen Wallfahrtskirche zu Puchheim haben bei der Neueindeckung Modifikationen ihrer Form im Einvernehmen mit der Denkmalpflege erhalten. Weitere bauliche Instandsetzungsarbeiten am Äußeren von Kirchen sind in St. Pankraz (vor allem Turm) sowie als Abschluß eines seit mehreren Jahren laufenden Unternehmens am Alten Dom in Linz (Dachzone) erfolgt.

Die Turmvorhalle des romanisch-frühgotischen Bauwerkes der Pfarrkirche von Suben ist in barocker Zeit durch Einzug eines gratigen Kreuzgewölbes in zwei Räumlichkeiten unterteilt worden. Dieses baugeschichtlich wertlose Gewölbe wurde nach Freigabe der Turmvorhalle seitens des Justizministeriums zum Zwecke der Herstellung des ursprünglichen Zustandes entfernt, wobei an den darüberliegenden, aus dem 13. Jhd. stammenden kräftigen Kreuzgewölberippen sowie an den anderen Gewölbeteilen Reste der mittelalterlichen Bemalung (ornamentale Blattranken) freigelegt werden konnten; allerdings ist der Erhaltungszustand dieser Malereien sehr schlecht. Ähnlich verhält es sich bei dem anlässlich der Restaurierung des Marienaltars in der Pfarrkirche zu Mondsee hinter demselben aufgefundenen Fresko aus der Zeit um 1600, dessen Reste nicht einmal genau erkennen lassen, um welchen Gegenstand es sich handelt; sie sind durch das schwenkbare Altarbild verdeckt. Günstiger ist die Situation bei den vor kurzem gefundenen barocken Deckengemälden im Refektorium des Klosters zu Oberrathheim, welche durch schöne Stuckornamente gerahmt sind. Nach der Restaurierung dieses Stuckdekors wurde die eine Hälfte der Freskenfelder restauriert, während die nächste im kommenden Jahre folgen soll. Es handelt sich hier um Darstellungen aus dem Leben des hl. Franz von Paula, datierbar um 1700—1710; bei ihrer Reinigung ergab sich, daß die drei seitlichen kleineren Felder von schlechterer Qualität und außerdem schlechter erhalten sind als das Mittelbild. Hier sind zur Schließung des gesamtdekorativen Zusammenhanges Ergänzungen vorgenommen worden. Die im letzten Bericht angekündigte Montierung der nunmehr restaurierten Renaissanceglasfenster in der Stadtpfarrkirche in Steyr ist erfolgt. Desgleichen ist der Bau der neuen Orgel für die Kirche der Barmherzigen Brüder in Linz nach einem Entwurf des Bundesdenkmalamtes abgeschlossen.

Auch die Filialkirchen sind im heurigen Jahre ausgiebig berücksichtigt worden. Während in Oberrauthenödt zur Zwischenschaltung archäologischer Grabungen (siehe unten) und auch aus finanziellen Gründen eine Pause eingeschaltet werden mußte, ist in St. Anna im Steinbruch das 2. Teilprogramm mit der Trockenlegung des Fuß-

bodens und der Neuverlegung des größeren Teils der Fußbodenplatten in der Kirche durchgeführt worden. In Oberrohr wurde die Drainagierung abgeschlossen und wird die hier durchgeführte Feuchtigkeitsbekämpfung mit der Isolierung des Fußbodens im kommenden Jahre ihre Fortsetzung finden. Bei der von der Gemeinde Zell a. d. Pram erworbenen Filialkirche zu Jebbing können wir auf den Abschluß der Fensterverglasung und Drainagierung hinweisen.

Hervorzuheben ist der Beginn einer sich ebenfalls über mehrere Jahrestappen erstreckenden baulichen Sicherungsaktion an der Friedhofkirche zu Lorch. Sie war bis 1553 die Pfarrkirche von Enns, und es bestehen Absichten, dieses Bauwerk, welches historisch, kulturell und kunstgeschichtlich geradezu die Bedeutung eines Nationalheiligtums für Oberösterreich besitzt, wieder zur Pfarrkirche zu machen. Unabhängig von diesen noch nicht verwirklichten Bemühungen ist nunmehr im Einvernehmen zwischen Diözese, Kulturabteilung des Amtes der oö. Landesregierung und der Denkmalpflege der erste Schritt zur etappenweisen baulichen Sicherung, beginnend mit der Dachzone des Objektes, gemacht worden: die Arbeiten am Dachstuhl und an der Dachhaut des Kirchturmes sind im wesentlichen abgeschlossen; die übrigen Dächer sowie die von der Feuchtigkeit teilweise stark angegriffenen Strebepfeiler und Fassaden sowie der Innenraum sollen folgen. Es steht zu hoffen, daß die finanzielle Lage bei Abschluß dieser Arbeiten auch die Entfernung des neuzeitlichen Fußbodenpflasters dieser Kirche erlaubt und daß bei dieser Gelegenheit den Archäologen Gelegenheit gegeben wird, die so lange erhoffte Untersuchung des Areals dieser Kirche mittels Grabung durchzuführen — ein Vorhaben, von dem für die Provinzialarchäologie sowie die Frühmittelalterforschung bedeutende wissenschaftliche Ergebnisse zu erwarten sind.

Der durch neuzeitliche Übermalung entstellte Innenraum der Wallfahrtskirche zu Schauberg bei Wels ist ebenfalls restauriert worden. Hierbei konnten Reste barocker Ornamente des 17. Jhdts. an den Pfeilern und Rippen festgestellt werden. Allerdings war der Bestand zu gering, um eine Restaurierung zu rechtfertigen. Daher wurde auf die älteste Tüncheschicht über den Backsteingewölberippen zurückgegangen und der Farbton derselben danach bestimmt; die steinernen Teile der Architekturgliederung sind freigelegt worden.

Eine interessante Entdeckung gelang dem akad. Maler O. Götzinger an der Westwand der Filialkirche zu Schöndorf, der ehem. Pfarrkirche zu Vöcklabruck. Hier konnten zwei Malschichten, eine spätgotische aus der Zeit um 1500 und eine barocke des 17. Jhdts., festgestellt werden. Unter der späteren Übermalung kamen an der weißgetünchten Wand

neben der Orgelempore spätgotische Heiligenfiguren, das Stadtwappen von Vöcklabruck, der kaiserliche Doppeladler, der Bindenschild, der steirische Panther, das Wappen Oberösterreichs sowie die Wappen der adeligen Familien der Polheimer und Beiß zum Vorschein; das ganze ist in eine spätgotische Architekturlukulle hineingesetzt, welche bis zum Gewölbe emporreicht, nach unten zu jedoch in der Mitte der Wand ein großes rechteckiges Feld frei läßt, was zu der Vermutung berechtigt, daß die gemalte Architektur einst eine Orgel, die hier gestanden hat, rahmte. Auf die barocken Übermalungen wurde nach deren sorgfältiger Aufnahme verzichtet, um den gotischen Bestand freizulegen. Die Arbeit wird erst 1958 zum Abschluß kommen. Jedenfalls stellen diese Malereien ein kulturgeschichtlich sehr interessantes Dokument für Vöcklabruck dar.

Ein besonderes Sorgenkind für die Denkmalpflege sind die 1512 datierten Fresken in der Gruft der Prager von Pragthal unter der Annakapelle der Filialkirche zu Altenburg. Der Raum ist vor allem wegen der Temperaturunterschiede von Gruft und Kirche durch Kondenswasserbildung feucht, was im Laufe der Jahrhunderte zu beträchtlichen Sinterbildungen und Verfressungen des sonst sehr frisch wirkenden Pigments geführt hat. Darüber hinaus hat die unsachgemäße Anbringung eines den Eintritt des Regenwassers gestattenden Entlüftungsloches sehr große Schäden beim Kreuzigungsfresko der Ostseite angerichtet. Die erste in dem Gruftraum durchgeführte Maßnahme dient dem Zweck, durch Entlüftung einen Rückgang der Feuchtigkeit zu bewirken, welcher den Prozeß der Verfressungen und Sinterbildungen zurückdämmen soll. Die den Raum in seiner ästhetischen Wirkung leider beeinträchtigende Entlüftungsanlage (Herabziehen von Rohren an der westlichen Schmalseite als Widerpart zu dem gegenüber befindlichen, nach außen kommunizierenden Entlüftungsloch) war leider vorderhand nicht zu umgehen, weil die Rohre in das aus unregelmäßigen Steinen gefügte Mauerwerk nicht ohne Gefahr für den Bestand desselben hätten verlegt werden können³⁾. Die Wirkung der nunmehr eingebauten Entlüftungsanlage auf den Feuchtigkeits- und Temperaturgehalt im Raum sowie auf die Fresken wird derzeit genau beobachtet. Die Konservierung der Malereien im Jahre 1958 ist vorgesehen.

Bei den ehemals profanierten und wieder einem Verwendungszweck zugeführten Kirchen und Kapellen ist der Abschluß der seit Jahren laufenden Adaptierung der seinerzeit als Depot verwendeten ehem. Martins-

³⁾ Vielleicht gestatten es die Beobachtungsergebnisse, daß in der Folge auf die häßliche Herabziehung der Rohre verzichtet werden kann.

kirche zu Braunau zur Kriegergedächtnisstätte zu melden. Der bis vor kurzem ebenfalls Depotzwecken dienende Raum der sogenannten Sigmarskapelle (wahrscheinlich Barbarakapelle) in Wels wird ebenfalls zu einer Gefallenengedächtnisstätte hergerichtet. Die weitere Freilegung und Restaurierung der spätgotischen Fresken dieses Raumes ist durch Herrn Prof. Dr. F. Walliser erfolgt. Hierbei sind die kleineren Fehlstellen in einem vom Originalton abgesetzten helleren Farbton geschlossen worden. Eine neue gegenständliche Identifizierung der Darstellungen ist durch die Freilegungsarbeiten möglich geworden: Nordwand, 2. Joch: Muttergottes mit Kind in gemalter Maßwerkarchitektur, hl. Ulrich, hl. Magdalena, hl. Florian, Apostel Thomas; Südseite, 2. Joch: Gottvater, Maria mit Kind, dazwischen Engel, darunter Papstmedaillon (Sylvester), Bischofsmedaillon (nicht identifizierbar), zwischen Medaillons herabstürzender Engel, unten Pestkreuz (?), flankiert vom hl. Sebastian und hl. Rochus; Südseite, 3. Joch: Passion Christi in Medaillonranken (Einzug in Jerusalem, Kreuztragung, Fußwaschung, Christus vor Pilatus, Ölberg), Kruzifix mit Maria und Johannes sowie den beiden Marien, links unten der hl. Augustinus; Südseite, 4. Joch: Christophorus, darunter Wappen des Christoph Hohenfelder († 1496) mit Gemahlin. Ferner sind ein Weiskreuz sowie verschiedene Ritzzeichnungen des 16. Jhdts. im Mauerwerk zutage getreten.

Die Farbintensität der Malereien ist relativ schwach, daher mußte von dem ursprünglich ventilierten Gedanken, die Glasfenster mit figuralen Malereien zu gestalten, abgegangen werden. Die derzeitige provisorische Verglasung wird durch eine andere entsprechende ersetzt werden. Die Dienste und Gewölberippen des Raumes wurden freigelegt; die Dienste bestehen aus Arkose-Sandstein, die Gewölberippen zum Großteil aus Ton, in den unteren Teilen ebenfalls aus Arkose-Sandstein. Es konnte festgestellt werden, daß die Tonteile ursprünglich geschlemmt waren; diese Steinfarbenschlemme wurde freigelegt und restauriert. Auch in den Gewölbfeldern ist man auf den ursprünglichen Putzton zurückgegangen. Der Vorraum der Kapelle wurde architektonisch einbezogen; der Haupteingang wird von der Stadtgrabenseite her erfolgen. Die Adaptierung zur Kriegergedächtnisstätte wird in den kommenden Jahren schrittweise durchgeführt werden^{3a}).

Auch im Jahre 1957 wurde wieder eine bedeutende Anzahl beweglicher Einzelkunstwerke (Altäre, Plastiken und Gemälde usw.) restauriert, wobei der Barock allerdings stark überwiegt.

^{3a}) Vgl. die wichtige Arbeit über die Kapelle und ihre Restaurierung von Kurt Holter, Geschichtliche Nachrichten über die Barbarakapelle bei den Minoriten und über andere ältere Kirchenbauten in Wels, im Jahrbuch des Musealvereines Wels 1957, S. 23 ff., bes. S. 37 ff.

Von den gotischen Kunstwerken ist vor allem hervorzuheben die Statue der Gnadenmuttergottes aus der Wallfahrtskirche zu S c h a u e r s - b e r g bei Wels. Anlässlich der Restaurierarbeiten an der barocken Madonnenplastik des Hochaltars dieser Kirche wurde nämlich festgestellt, daß diese Statue aus einer gotischen Kernfigur (datierbar um 1460/70) besteht, vor die man im 18. Jhdt. eine barocke Ummantelung gelegt hat. Die ursprüngliche Absicht, die gotische Figur, welche zweifellos das alte, dem gotischen Bau der Kirche wohl zeitlich vorangehende Gnadenbild darstellt, zu restaurieren und auf die barocke Ummantelung zu verzichten, mußte aufgegeben werden, da das Pfarramt über Drängen der Bevölkerung, welche an die barocke Madonnenstatue gewöhnt war, eine Zusage hiezu verweigerte. Es ist festzuhalten, daß auch die letztere Lösung denkmalpflegerisch akzeptabel ist, da die an sich seltene Ummantelung einer gotischen Madonnenfigur durch eine barocke selbst schon einen historisch gewordenen, denkmalwürdigen Zustand darstellt. Die gotische Kernfigur wurde daher nach genauer Aufnahme und Anfertigung einer Kopie wieder der barocken Ummantelung einverleibt⁴⁾.

Bei der spätgotischen Statue des hl. Leonhard aus der Filialkirche in S p i t a l am Pyhrn handelt es sich um eine Holzplastik aus der Zeit um 1490, die sich in der Unterkirche befindet: an dem qualitätvollen Kunstwerk muß nach Abdeckung einer späteren Übermalung auf Grund vorhandener originaler Teile die Neufassung vorgenommen werden, dies um so mehr, als sich das Stück im selben Raume mit der kürzlich restaurierten barocken Ölberggruppe befindet. Eine weitere spätgotische Plastik ist die Statue der hl. Kunigunde aus der Pfarrkirche zu A u e r b a c h, welche durch Injizierung und Imprägnierung gegen den Holzwurm behandelt worden ist; es handelt sich um eine sehr wertvolle Holzfigur aus der Zeit um 1440, also aus jener Epoche, welche im gesamten deutschen Kunstraum nicht durch allzu viele Beispiele belegt ist. Die aus der Zeit um 1480 stammende Jakobusstatue aus der Dorfkapelle zu E l z, welche vor der Abwanderung gerettet worden ist, wird derzeit konserviert.

Bei den barocken Einzelkunstwerken ist die seit Jahren laufende Aktion in der Pfarrkirche zu M o n d s e e an die Spitze zu stellen: der Allerseelenaltar und der Marienaltar, beide Werke Meinrad Guggenbichlers, sind fertig; bei letzterem wurde die hier neuzeitlich eingerichtete Lourdesgrotte entfernt und im linken Seitenschiff wiederaufgestellt (hinter dem Altarbild freigelegte Freskoreste aus der Zeit um 1600; siehe oben); desgleichen wurde die Restaurierung des Petrus- (Herz-

⁴⁾ Auch der vorgeschlagene Austausch der Kernfigur mit der Kopie konnte leider nicht erreicht werden.

Jesu-) Altares in der linken Seitenkapelle, ebenfalls von Guggenbichler, durchgeführt. Im kommenden Jahr sollte die Aktion nach Möglichkeit mit der Restaurierung des Orgelgehäuses, der Kreuzwegstationen und der Beichtstühle zum Abschluß gebracht werden.

In der Stiftskirche zu Schlierbach folgte der 1956 durchgeführten Vergasung des Innenraumes die konservierende Behandlung des Hochaltars. Die Arbeit erstreckt sich in das kommende Berichtsjahr hinein und umfaßt noch die Restaurierung der architektonischen Elemente sowie der Plastiken der Presbyteriumswände. Der überaus reiche vergoldete hölzerne Rankenzierat an den Chorpilastern wurde abgenommen, wobei sich herausgestellt hat, daß diese Dekorationsstücke durch den Holzwurm am stärksten in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Ihre Konservierung und teilweise Neuschnitzung wird viel Arbeit und beträchtliche Mittel erfordern; die Wiederaufbringung erscheint jedoch unbedingt notwendig, da gerade diese einmalig reiche Dekoration einen besonderen Bestandteil der künstlerischen Wirkung der Ausstattung des Kirchenraumes darstellt.

Aus der kaum noch zu rettenden, in Privatbesitz befindlichen Filialkirche zu Arolzmünster konnte der dem Kreise des Thomas Schwanthaler nahestehende, sehr reiche Hochaltar durch beispielhafte Initiative des Pfarramtes Waldhausen für die dortige Marktkirche erworben werden. Diese Aktion, welche erst durch Zusammenarbeit zwischen Diözese, Pfarre, Land Oberösterreich und Denkmalpflege möglich geworden ist, bildet mit der Übertragung des Altares und seiner Restaurierung den krönenden Abschluß der bereits im vorigen Jahr gemeldeten Gesamtinstandsetzung des Innenraumes der bedeutenden nachgotischen Kirche. Die bereits oben erwähnte Restaurierung der sechs Seitenaltäre mit den Altomontebildern in der Stiftskirche zu Engelszell bestand im wesentlichen in Erhaltungsarbeiten, wobei auch diesmal stiftseigene Kräfte einen wesentlichen Anteil an der Durchführung hatten.

In der Pfarrkirche zu Christkindl wurden in Fortsetzung der seit 1956 laufenden Aktion die Kanzel und der linke Seitenaltar mit dem die Geburt Christi darstellenden Gemälde von C. Resfeld restauriert; im Jubiläumsjahr 1958 soll das Unternehmen mit dem rechten Seitenaltar zum Abschluß gebracht werden. Im Zuge der Gesamtinstandsetzung des Innenraumes der Pfarrkirche zu Eggelsberg wurden der aus der Mitte des 17. Jhdts. stammende Hochaltar sowie die Seitenaltäre und die Kanzel restauriert; bei den zwei letzteren sind die später eingefügten Zwischenstücke mit den Glasschreinen entfernt worden, wodurch sich die Altaraufbauten in den dahinterliegenden Architekturraum besser einfügen. Der berühmte Kruzifixus des Martin Zürn ist von einem der

Kirchenpfeiler an die Nordwand des Presbyteriums versetzt worden. Die aus dem 18. Jhd. stammenden Altaraufbauten in den Seitenkapellen mußten leider wegen ihres Zustandes entfernt werden: auf ihren Menseen haben nun im Norden die restaurierte Madonna aus der Kapelle am Kolomannischachen bei Gundertshausen (Zürn-Werkstatt), im Süden die Statue des hl. Josef vom Hochaltaraufsatz (ursprünglich wahrscheinlich nicht dahin gehörend) Aufstellung gefunden. Nicht unerwähnt bleiben darf in diesem Zusammenhang auch die Aufdeckung und Restaurierung eines gotischen Sakristeiportales im Presbyterium⁵⁾.

Desgleichen wurden in diesem Jahre die Arbeiten an der barocken Ausstattung der Kirche zu A t t e r s e e zum Abschluß gebracht: es handelt sich um den Hochaltar, zwei Seitenaltäre sowie die Kanzel, wobei die Entstellungen der letzten Restaurierung aus dem Jahre 1910 entfernt werden konnten. Konservierungsarbeiten sind bei dem aus der Umbauzeit der Kirche stammenden Hochaltar, den Seitenaltären sowie der Kanzel in der Pfarrkirche zu H o f k i r c h e n a. d. Trattnach sowie bei dem barocken Hochaltar des Wallfahrtskirchleins M a r i a - B r ü n d l bei Putzleinsdorf zu verzeichnen. In dem bei Lenzing gelegenen kleinen Schimmelkirchlein zu P i c h l w a n g ist die reizende Kanzel, eines der selteneren Werke der Frühbarockzeit in Oberösterreich, entwurmt und gefestigt worden; auch die auf Holz gemalten Bilder Christi und der vier Kirchenväter, wichtige künstlerische Bestandteile dieser Kanzel, werden restauriert.

Schwierig gestaltete sich die Arbeit an dem von Johann Jakob Sattler 1757 ausgeführten Springbrunnen im Hof des Stiftes S t. F l o r i a n, wo eine große Anzahl von im Laufe der Zeit entstandenen Fehlstellen durch unsachgemäße Ergänzungen mit Zementmörtel ausgeflickt worden war. Die Ergänzungen erfolgten nunmehr durch Einsetzen von Natursteinführungen. Die Entrostung, Instandsetzung und Neufassung des sogenannten Pfusterkreuzes aus M i c h e l d o r f, eines der bedeutendsten schmiedeeisernen Kreuze der 1. Hälfte des 18. Jhdts., ist nunmehr nach mehrjähriger Arbeit ebenfalls abgeschlossen und das Kreuz wieder an seinem alten Ort aufgestellt worden.

Von gesonderten Altarbild-Restaurierungen sind zu nennen die Altomontebilder in der Pfarrkirche zu S t. P a n k r a z (Hochaltarbild, Martin Altomonte nahestehend; Seitenaltarbilder bezeichnet Bart. Altomonte 1763). Interessant sind die Seitenbilder mit den Darstellungen der Übergabe von Spital am Phyrn durch den Abt an die Muttergottes sowie die Aussendung der Apostel aus der Pfarrkirche zu H i n t e r s t o d e r;

⁵⁾ Detaillierter Bericht über die Arbeiten in Eggelsberg in „Neue Warte am Inn“ vom 10. Okt. 1957, Seite 6 f.

es handelt sich um zwei 1756 signierte und datierte Gemälde des Bernhard Schmidt (Gmundner Schmidt), deren Restaurierung 1957/58 durchgeführt wird; ferner haben die Werkstätten des Bundesdenkmalamtes das 1808 von Anton Meir gemalte Hochaltarbild mit der Darstellung der Kreuzigung übernommen. Auch die acht Ölgemälde mit Darstellungen aus dem Leben und mit der Apotheose des hl. Valentin aus der Filialkirche zu Haselbach, sehr stark beschädigte Exemplare der ländlichen Barockmalerei des 17. Jhdts., konnten gerettet werden. Ferner ist neben der Restaurierung des spätbarocken Christusbildes aus der evangelischen Pfarrkirche in Eferding vor allem hinzuweisen und auf die über Initiative des Kunsthistorikers J. Schmidt zusammengestellte Sammlung aus den Beständen der Ursulinen in Linz, für welche derzeit eine Anzahl von Barockgemälden konserviert wird.

Die Orgeldenkmalpflege hat auf das barocke Werk in der Pfarrkirche zu Unterweißenbach hinzuweisen: das Klangwerk wurde neu hergestellt, am Gehäuse ist auf die alte Fassung zurückgegangen worden; bei den Arbeiten daselbst konnte die Signatur des Lorenz Franz Richter, Orgelmacher aus Freistadt, aus dem Jahre 1769 aufgefunden werden.

Wie in den Vorjahren ist auch heuer eine Anzahl von profanen Denkmälern (Schlösser, Burgen und Ruinen) berücksichtigt worden. An erster Stelle ist die Fortsetzung der Arbeiten an dem Schlosse Neuwartenburg zu nennen, wo die schadhafte Dachhaut des Haupttraktes mit Ausnahme der Zentralkuppel (diese durch Blechunterzug gesichert) neu gedeckt worden ist: wie bei den Seitentrakten ist auch hier wegen der nicht zu umgehenden Einsparungen die Hofseite in Schindeln, die Außenseite in Eternit gedeckt worden; die bereits nachgedunkelten Schindeln der Wirtschaftsgebäude zeigen, daß die beiden Deckungsarten optisch gut zusammengehen. Bei dem im letzten Kriege durch einen Brand beschädigten und nachher abgenommenen Fresko B. Altomontes aus dem Hauptsaal des Schlosses wurde nunmehr mit einem Teilstück ein Wiederapplikationsversuch durch Prof. Dr. Walliser gemacht, dessen Erfolg positiv ist. Im nächsten Jahr ist daher die Wiederanbringung dieses Freskos vorgesehen, in einer weiteren Etappe dann die Ergänzung der Fehlstellen, welche ungefähr ein Drittel des Gesamtbestandes ausmachen.

Sicherungsarbeiten in den Dachzonen wurden an den Schlössern Tillysburg und Hohenbrunn durchgeführt; bei letzterem ist die Schindeleindeckung nunmehr abgeschlossen. Auch an der Burg in Wels wird mit der Instandsetzung des Dachstuhles und der Dachhaut nunmehr ein größeres Sanierungsprogramm anlaufen. Über dem Schloßhofumgang in Freistadt konnte nunmehr die seit Jahren betriebene

Eindeckung nach den Entwürfen des Bundesdenkmalamtes durchgeführt werden, eine Lösung, die ästhetisch notwendig und vom Standpunkt der Denkmalpflege durchaus begrüßenswert ist. Daneben gehen die Eindeckungsarbeiten am Hauptdache weiter. Eine kleinere Aktion stellt die Instandsetzung der Dachhaut der ehem. Kapelle des Schlosses Weyer in G m u n d e n dar.

Die Ruine P ü r n s t e i n, das seit Jahren betreute Sorgenkind der Denkmalpflege, hatte heuer wieder einige während des Winters entstandene Einbruchsschäden zu verzeichnen, welche abgesichert werden mußten. Die Situation bei diesem Objekt zeigt deutlich, daß es nunmehr notwendig sein wird, vor weiteren Sicherungsarbeiten an den Mauerkronen usw. ein Dach herzustellen, welches die beiden wertvollsten Teile der Ruine, d. i. die Kapelle und die Burgtürme, gegen die Witterungseinflüsse abschirmen soll. Diese Maßnahme wird ästhetisch für den Anblick der Burg zwar nicht befriedigend sein, doch wird sie kaum umgangen werden können.

Besonders hervorgehoben werden muß die Adaptierung des Schlosses M a r s b a c h zu einem Gästehaus unter absoluter Schonung des Altbestandes; sie erfolgte mit einer imponierenden Eigenleistung des Besitzers und war mit einer durchgreifenden baulichen Sanierung des Objektes verbunden. Der Fall Marsbach bietet ein Beispiel dafür, wie sehr oft verlassene, funktionell nicht ausgelastete Objekte dieser Art auf die Dauer gesehen, nur dann gehalten werden können, wenn sie eine neue Zweckwidmung erhalten, welche es gestattet, sie in das Wirtschaftsleben der Gegenwart einzubauen.

Das Gegenstück zu Marsbach bildet Schloß H a g e n in Linz, welches den Zielsetzungen der neuen Besitzer nicht entspricht, so daß sich dieselben um den Abbruch des Objektes bemühen. Der im wesentlichen aus dem 16. und 17. Jhdt. stammende Altbestand des Schlosses mit seinen Ecktürmen gibt ihm noch heute das Gepräge eines Ansitzes der Renaissance. Trotz der uneinheitlichen Baugeschichte und der Veränderungen, welche dieses Schloß im Laufe der Zeit, vor allem im 19. Jhdt., im Innern und an einigen Teilen des Äußeren erhalten hat und trotz der durch den Zahn der Zeit sowie durch den letzten Krieg verursachten Beschädigungen und Verwahrlosungen stellt es immer noch einen wichtigen Bestandteil des historischen Bildes von Linz dar und hat vor allem für diese Stadt Seltenheitswert. Die Denkmalpflege hat sich daher für die Erhaltung des Schlosses eingesetzt, andererseits können aber von ihr die beträchtlichen Mittel zu einer durchgreifenden Sanierung des Objektes nicht aufgebracht werden, und der derzeitige Zustand des Objektes, dessen im 19. Jhdt. angebauter Südwestturm mit dem anschließenden Kapellentrakt wegen

Baufälligkeit abgetragen werden mußte, stellt derzeit leider ein für alle Seiten unbefriedigendes und ungelöstes Problem dar.

Wesentlich günstiger liegt die Situation bei der Burg Altpernstein, welche derzeit als Jugendheim der Caritas der Diözese Linz Verwendung findet. Hier laufen schon seit längerem ständig bauliche Instandsetzungsmaßnahmen, und die Denkmalpflege hat sich mit der Restaurierung des Stuckdekors der aus dem 17. Jhdt. stammenden Kapelle sowie der Konservierung der spätgotischen Muttergottesstatue dieses Raumes eingeschaltet. Allerdings muß dabei auf die Entfernung des Waschraumes über der Kapelle bestanden werden, weil diese Anlage eine ständige Gefährdung der Kapelle darstellt. Am Linzer Schloß sind die Instandsetzung der Dachkonstruktion sowie Eindeckung des nördlichen, westlichen und des Glockenturmtraktes zum Abschluß gebracht worden. Das teilweise eingestürzte Gewölbe der barocken Kapelle im Schlosse Kammer a. A. konnte wieder geschlossen werden.

Einen Sonderfall unter den Profanbauten stellt das Lehar-Theater in Bad Ischl dar, welches 1825 erbaut und 1865 in seinem Innern umgestaltet worden ist. Das Objekt hat nicht nur als Bauwerk, sondern auch kulturgeschichtlich Bedeutung für das 19. Jhdt. Einen eigentlichen Spielplan hat das zuletzt als Kino verwendete Theater seit dem Ende des ersten Weltkrieges nicht mehr gekannt, und als es vor kurzem in die Hände eines Privatmannes übergang, tauchte das Problem auf, dieses Objekt unter Wahrung seiner charakteristischen Form für einen modernen feuerpolizeilich genehmigten Kinobetrieb umzugestalten. Die Denkmalpflege suchte dieser Aufgabe dadurch gerecht zu werden, daß die Ranglogenanlage als Kern des Bauwerkes im wesentlichen erhalten wurde, während der Raum zur Bühne hin eine Ausweitung erfahren mußte, die ihm allerdings etwas von der Intimität des alten Theaters genommen hat.

Bei der Pflege des Stadt- und Ortsbildes ist vorerst die bauliche Sanierung des unteren Stadtturmes in Vöcklabruck zu nennen, welche fast ganz zum Abschluß gebracht werden konnte und im wesentlichen durch eine außerordentlich hohe Eigenleistung der Stadtgemeinde bestritten worden ist. Erst die Entfernung der Putzschichten hat mit Freilegung gewaltiger Rißbildung im Mauerwerk gezeigt, in welchem besorgniserregendem Zustand sich das Objekt befunden hat. An der zur Linzer Vorstadt gelegenen Fassade des Turmes wurde eine Reihe gemalter, 1502 datierter Wappen, darunter der durch Heirat Maximilians mit Maria von Burgund für die habsburgische Hausmacht gewonnenen burgundischen Besitztümer sowie ein Architekturfries und die Ortsteinrahmung festgestellt und nach den vorhandenen, die Gesamtkonzeption erkennen lassenden erhaltenen Teilen ergänzt.

Offen bleibt noch die Frage der Gestaltung des Mittelfeldes, welches durch ein um die Jahrhundertwende angebrachtes Steinwappen zerstört worden ist. Die Feststellung, daß es sich hier um einen Turm mit einer so interessanten und seltenen Wappenzusammenstellung handelt, hat kulturgeschichtliche Bedeutung für Vöcklabruck, handelt es sich doch um ein allerdings geringeres Gegenstück zu dem berühmten Wappenturm Kaiser Maximilian in Innsbruck, welcher uns leider nur noch in Abbildungen bekannt ist. Bei der Restaurierung, welche eine weitgehende Ergänzung und teilweise sogar Rekonstruktion des Altbestandes darstellt, war daher das Interesse an der Erhaltung des heraldischen und gesamtdekorativen Zusammenhanges primär maßgebend⁶⁾. Wichtiger ist allerdings noch die dadurch propagierte bauliche Instandsetzung des Turmes selbst, welcher in absehbarer Zeit auch der gegenüberliegende Stadtturm folgen soll.

Fassadenfärbungen wurden an denkmalwürdigen Objekten in Linz (Häuser der Hofgasse und des Hofberges) sowie in Mondsee auf dem Kirchenplatz durchgeführt. Die klassizistische Front des Landestheaters in Linz hat für den promenadenseitigen Erweiterungsbau als Vorbild gewirkt. Dieser Komplex setzt sich wirksam von dem zurückgestaffelten Neubau ab, ohne daß die Harmonie des Nebeneinanderbestehens gestört wird. An der Promenadenseite des Objektes Klosterstraße 7 (das ehemalige jüngere Minoritenkloster), welches seit 1784 als Regierungsgebäude dient, wird eine durch den größeren Raumbedarf der Dienststellen notwendige Aufstockung vorgenommen. Gleichzeitig wird ein Attikageschoß am Ostrisalit des Landhauses entstehen, welches dem Erscheinungsbild des Gebäudes vor dem großen Stadtbrand von 1800 näherkommen wird als die derzeit bestehende Form des Risalits; es ist nun auch architektonisch notwendig geworden, als Abschränkung gegenüber dem nunmehr um ein weiteres Geschoß erhöhten Gebäude in der Klosterstraße 7.

Der Markt Haslach, dessen mittelalterliche Mauer als eines der wenigen Beispiele der Art noch relativ gut erhalten ist, hat mit Beihilfe der Denkmalpflege Instandsetzungsarbeiten an einigen Gefahr- und Einsturzstellen dieser Mauer durchführen lassen; ähnliches geschah an einer Stelle der Stadtmauer in Scharding, während in Steyregg der einfache frühbarocke Stadtbrunnen instand gesetzt werden konnte; allerdings mußte er bei dieser Gelegenheit aus verkehrstechnischen Rücksichten auf die gegenüberliegende Platzseite versetzt werden, eine Maßnahme, welche die Denkmalpflege im Prinzip ungern zuläßt, die hier jedoch akzeptabel

⁶⁾ Wertvolle Hinweise werden den Herren Univ.-Prof. Dr. A. Lhotsky, Wien, Dr. G. Trathnigg, Wels, und Dr. A. Zauner, Linz, verdankt.

erscheint, weil auch auf der anderen Seite der zusammenfassende Blickpunkt für Schloß und Brunnen gewährleistet ist.

Die barocken Dreifaltigkeitssäulen in A s c h a c h a. d. Donau und S p i t a l am Pyhrn konnten ebenfalls berücksichtigt werden; bei letzterer handelt es sich um die Fortsetzung einer im Vorjahr begonnenen Arbeit, welche mit der Restaurierung der zu dieser Säule gehörigen Steinfiguren der Tugenden (Werke des Veit Königer) und der Inschriftplatten den Abschluß finden soll. In dem gleichen Ort hat auch der sog. Pfegerturm, ein uraltes Gebäude mit vor allem kulturgeschichtlicher Bedeutung (Straßenmaut), ein neues Schindeldach erhalten; es steht zu hoffen, daß dieses derzeit noch in Privatbesitz stehende Objekt in absehbarer Zeit einer Verwendung zugeführt wird, welche seinen Fortbestand garantiert.

Kleinere Restaurierarbeiten an barocken Fassadenfresken sind in F r e i s t a d t (Nr. 27), K r e m s m ü n s t e r (Oberburgfried Nr. 11) und G r i e s k i r c h e n (Stadtplatz 3/4) durchgeführt worden.

Besonders erwähnt sei noch die Restaurierung der 1647 entstandenen steinernen Madonnensäule in W e r n s t e i n, welche ursprünglich in Wien stand und dann gegen eine Bronzenachbildung ausgetauscht worden ist. Durch eine entsprechende Gestaltung des Ufers soll auch dafür Sorge getragen werden, daß das Objekt durch allfällige Überschwemmungen des Inn nicht in Mitleidenschaft gezogen wird.

Von den R e t t u n g s k ä u f e n, welche im laufenden Jahre getätigt worden sind, ist neben dem bereits erwähnten Hochaltar für die Marktkirche zu W a l d h a u s e n vor allem auf das Lebzelterhaus in S t e y r hinzuweisen, welches mit seiner reichen und interessanten Einrichtung eine sehr wertvolle kulturgeschichtliche Einheit bildet. Verschiedene Einrichtungsstücke waren in Gefahr, durch Abverkauf dem Lande Oberösterreich verlorenzugehen. Die Stadt Steyr hat das Gebäude samt Einrichtung über Vorschlag der Denkmalpflege käuflich erworben, und es ist nun geplant, das Objekt als eine Art Expositur des Steyrer Heimathauses zu verwenden. Desgleichen hat der Magistrat den schönen spätgotischen Votivstein (Sierninger Straße 126) aus Privatbesitz angekauft und mit diesen beiden Aktionen eine kulturgeschichtliche Tat gesetzt. Weiterhin konnte durch Vermittlung der Denkmalpflege auch ein sehr qualitätvoller Getreidekasten aus F r a u n s d o r f für das OÖ. Landesmuseum erworben werden.

Die archäologischen G r a b u n g e n werden von den Grabungsleitern a. a. O. wieder gesondert und ausführlich behandelt. Die große Kampagne in E n n s - L a u r i a c u m, welche in den „Forschungen in Lauriacum“ ein eigenes Publikationsorgan besitzt, stellt organisatorisch und auch hinsichtlich der Finanzierung eigentlich ein gesondertes Unter-

nehmen dar, so daß an eine Berichterstattung in diesem Rahmen von nun an verzichtet werden kann. In den engeren Bereich der Denkmalpflege wird sie wieder treten, wenn im Zuge der oben erwähnten Gesamtinstandsetzung der Lorcher Kirche das Problem der Erforschung und allenfalls Konservierung vermuteter Reste von Vorgängerbauten durch eine Grabung im Innern und in der unmittelbaren Umgebung des Sakralbaues zu lösen sein wird.

Erfolgreich war das Ergebnis der Notgrabung im Wirtsgarten zu Schlögen a. d. Donau. Es wurden die Mauern eines spätantiken Kastells mit der *porta principalis sinistra* sowie zur Donau Kaianlagen festgestellt. Das Westtor dieses Kastells wurde mit seinen flankierenden Türmen in den vorhandenen Fundamenten konserviert. Außerdem konnte ein antiker Straßenzug zweimal angeschnitten werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich bei dieser Anlage um die aus der antiken Literatur bekannte Pionierstation Joviacum handelt. Die Grabung wird fortgesetzt.

Auch die Kastellgrabung in Linz hat weitere wichtige Aufschlüsse über Lage und Ausmaß des aus der ersten Hälfte des 1. Jhdts. n. Chr. stammenden Erdkastells gebracht. Es konnten die Länge der Nordseite sowie Lage und Grundriß des nordwestlichen Eckturmes eindeutig festgelegt werden. Die Grabung erfolgte im Garten des Hauses Lessinggasse 5 und soll nach Möglichkeit auf dem angrenzenden Areal in den kommenden Jahren weitergeführt werden.

In die seit 1956 laufende Aktion der baulichen Sanierung der Filialkirche zu Oberrauhenedt wurde nach Herausnahme der Fußbodenplatten eine archäologische Notgrabung eingeschoben. Sie führte zu der interessanten Feststellung, daß die derzeit bestehende Kirche zwei mittelalterliche Vorgängerbauten hatte, wovon der erste eine Holzkirche im Ständerbau gewesen ist, während es sich bei dem zweiten um eine romanische steinerne Chorturmkirche handelt, die in ihrem Ausmaß nahe an die jetzige Kirche herankommt. Das Ergebnis dieser Grabung, welches im vorliegenden Bande publiziert wird, ist nicht nur für die Kunstgeschichte und Stilkunde, sondern auch für die Siedlungsgeschichte von Wert.

Hervorgehoben sei ferner die Gräbergrabung in Holzleithen (Gem. Hörsching), wo man 1957 76 Gräber der frühesten Bronzezeit gehoben hat; es handelt sich um das größte bis jetzt ergrabene bronzezeitliche Gräberfeld in Oberösterreich. Über die Grabung in Neydharting, welche außer der Feststellung der chronologischen Abfolge der Keramik auch über die ursprüngliche Gestalt des Wasserschlosses Aufschluß zu geben verspricht, wird eine abschließende Auswertung noch erwartet.

Dr. Norbert Wibiral.

Die Ausgrabungen in Lauriacum-Enns 1957.

Die diesjährigen Ausgrabungen in der römischen Zivilstadt Lauriacum-Enns begannen am 9. September und dauerten bis zum 31. Oktober 1957. Der durchschnittliche Arbeiterstand betrug 12 Mann; die Leitung lag wie bisher in den Händen von Dr. Wilhelm Jenny (ÖÖ. Landesmuseum, Linz) und Dr. Hermann Vettters (Österreichisches Archäologisches Institut, Wien). Für die Bearbeitung der Sigillaten und Münzen stellte sich wiederum Prof. Paul Karnitsch (Linz) zur Verfügung.

Wegen der verspäteten Kartoffelernte konnte die ursprünglich am westlichen Stadtrand vorgesehene Grabung nicht durchgeführt werden. Statt dessen wurde ein 140 m langer (N-S) und 80 m breiter (O-W) Geländestreifen zwischen dem 1952 ausgegrabenen „Haus der Bronzegefäße“ und der 1954 freigelegten Nord-Süd-Straße im Westen der Zivilstadt untersucht und damit eine größere Grabungslücke geschlossen.

Es wurde neuerlich festgestellt, daß sich inmitten des verbauten Stadtgeländes — im Westen bis zu der oben erwähnten Nord-Süd-Straße reichend — ein rund 60×50 m ($= 200 \times 200$ röm. Fuß) großer offener Platz befand, der durch alle Perioden der römischen Besiedlung unverbaut blieb. In nachrömischer Zeit wurde hier in einem dachförmig gebauten Ziegelplattengrab eine männliche Körperbestattung niedergelegt. Es ist dies das vierte, bisher auf dem Gelände der Zivilstadt entdeckte Grab. Die Beigaben bestanden in einer vorzüglich erhaltenen, fast neuen Zwiebelkopffibel spätester Form sowie in einem eisernen Reitersporn, der an der linken Ferse des Beigesetzten lag. Er weist das Grab als nichtrömisch aus. Nach dem Zeugnis der stratigraphischen Beobachtungen kann die Bestattung frühestens im späten 5. Jahrhundert n. Chr. erfolgt sein.

Im Norden des Grabensystems, nahe dem Geländeabbruch des Laurenzifeldes, grub W. Jenny unmittelbar nördlich des 1951 freigelegten „Germanenhauses“ zwei weitere, längsorientierte Holzhäuser der nachrömischen Zeit aus. Ihre Maße betragen $10,5 \times 6,5$ m bzw. $13,5 \times 9$ m. Das südliche der beiden Häuser bestand aus einem im Westen gelegenen korridorartigen Raum, an den sich gegen Osten zu zwei ungefähr gleichgroße Zimmer anschlossen. Die Fundamente des Baues bestanden aus Rieselmauern, die an der Oberkante stellenweise eine schwache Mörtelung aufwiesen. Als Aufgehendes darf eine Blockkonstruktion in Verbindung mit Pfosten (mehrere Pfostenlöcher) angenommen werden. Das nördlichere, kleinere Haus zeigte die gleiche Fundamentierung. Besonders deutlich waren hier verschiedene Pfostenlöcher zu erkennen, die sich teils an den Ecken des Hauses befanden, teils in die Schotterfundamente der Wände eingelassen waren. Außerdem läßt eine in der Mittelachse des

Hauses gefundene Reihe von Pfostenlöchern den Schluß zu, daß der Bau ein Firstdach trug. Beide Häuser lagen über Bauten der römischen Zeit, zeigten jedoch eine andere Orientierung als diese.

Dem gleichen nachrömischen Orientierungssystem folgt ein dritter, weiter westlich gelegener Bau, der von H. Vettters freigelegt wurde. Dieses Gebäude benützte teilweise ein älteres, NO-SW orientiertes römisches Tabernakelhaus, das aus zwei heizbaren Räumen bestand. Seine Gesamtmaße betrugen $12,60 \times 5,40$ m. An der Westseite war eine kleine Exedra angebaut. Eine schräg durch den Bau geführte Rieselmauer sowie in die Ecken versenkte Pfostenlöcher (Dm. 0,3 m) haben den Bau in ein Langhaus mit vorgelegtem Westkorridor umgewandelt. Eine Reihe von Pfostenlöchern in der Mittelachse des Hauses läßt wiederum auf ein Firstdach schließen.

Im Süden des Grabungsgeländes, entlang der breiten Pfeilerstraße der konstantinischen Zeit, die das Stadtgelände von Osten nach Westen durchzieht, konnte H. Vettters ein großes Peristylhaus freilegen. Seine Maße betragen 30×30 m. Fünf Zimmer konnten durch Schlauchheizungen erwärmt werden; an der NO-Ecke wurde ein kleines Horreum freigelegt. Der Steinbau wurde nach dem Ausweis der Münzfunde in der Zeit um Licinius errichtet. Eine spätere Umbauperiode kann nur post quem dieser Münzfunde datiert werden. Unterhalb des Steinbaues konnten wiederum die zwei Holzbauperioden der Zivilstadt (212 und nach 238 n. Chr.) festgestellt werden. Ein besonders schöner Fund fiel hier in Gestalt eines größeren Fragmentes figürlicher Wandmalerei an. Es zeigt eine ganz erhaltene tanzende Mänade, neben der Reste einer weiteren Gestalt zu erkennen sind. Das $1,00 \times 0,80$ m große Bruchstück konnte geborgen werden und wird gegenwärtig konserviert.

Östlich von diesem Gebäude wurde ein bereits 1931 von G a h e i s teilweise untersuchtes Langhaus von $16 \times 22,5$ m Umfang vollständig freigelegt. Seine Frontseite war gegen die erwähnte Pfeilerstraße gerichtet. Auch hier konnten die bereits bekannten vier römischen Bauperioden (212, post 238, post 275 und um 375 n. Chr.) erneut festgestellt werden.

Mit der Herbstgrabung 1957 ist das Gesamtareal der Zivilstadt auf dem Laurenzifeld nunmehr bereits zu annähernd drei Vierteln untersucht. Die Grabung wurde wiederum von zahlreichen Fachwissenschaftlern und sonstigen Interessenten besichtigt. Unter den Besuchern befand sich u. a. das Kunstgeschichtliche Institut der Universität Wien unter Führung von Univ.-Prof. Dr. Karl Maria Swoboda.

Zu größtem Dank ist die Grabungsleitung wiederum der öö. Landesbaudirektion verpflichtet, die über Weisung von Landesrat Dr. Erwin Wenzl Bauhütten und Grabungsgeräte zur Verfügung stellte sowie die erforderlichen Großvermessungen durchführte.

Im Berichtsjahre 1957 wurde in den 27 Gräberbezirken an zwei Fundplätzen von Lauriacum gegraben: STEINPASS (neue Schottergrube der Stadt Enns) und ZIEGELFELD (Obstgarten des Dr. Hörnisch). Die Leitung hatte wie bisher Dr. Ämilian Kloiber (OÖ. Landesmuseum, Linz) inne, ebenso widmeten sich wie bisher die ständigen Mitarbeiter M. Werner und M. Pertlwieser den wissenschaftlichen und technischen Hilfsarbeiten, schließlich führten Dr. E. Beninger (Wien) und Dr. F. Ehrendorfer (Wien) die Bestimmungsarbeiten an den Beigaben durch. Bei der Hauptgrabung wurden zwei Mitarbeiter und vier Erdarbeiter beschäftigt. — Zu danken ist Hofrat Dipl.-Ing. H. Jandaurek und Ing. W. Götting für die technischen Unterstützungen und für die Vermessung, der Stadtgemeinde Enns und Dr. med. H. Hörnisch als Grundbesitzern für die Grabungszustimmung.

Rettungsgrabungen in der Schottergrube auf dem STEINPASSE wurden im Jänner und im Oktober 1957 durchgeführt und ergaben vier Körpergräber, zwei Brandurnengräber und ein Brandschüttungsgrab. Von diesen unmittelbar benachbarten Gräbern (im Kontaktbereiche einer Körpergräber- mit einer Brandgräberzone des Steinpasses) sei kurz gesagt, daß alle sieben Gräber sich in das bisherige Bild der hier über 300 gehobenen Gräber aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. bis 4. Jahrhundert n. Chr. Geburt einfügen. Das Grab A 6/1957 umfaßt drei Individuen: im Holzsarge liegt ein Erwachsener, auf seinem linken Oberschenkel ein Kleinkind, während außerhalb und oberhalb des Fußendes des Sarges ein zweites Kleinkind angetroffen werden konnte.

Die Hauptgrabung auf dem ZIEGELFELDE (im Garten von Doktor Hörnisch) erbrachte elf Körpergräber und einen dritten Heizkanal (7. Mai bis 29. Juni 1957). Die Untersuchung der einschichtigen Fläche aus Rinderhornzapfen über baierischen Gräbern wurde fortgesetzt und abgeschlossen. Die genannten elf Gräber gliedern sich in die Reihe der nun insgesamt 271 Gräber des Ziegelfeldes gut ein und bringen weitere Hinweise dafür, daß auch in dieser Zone des Ziegelfeldes baierische Gräber vorliegen.

Die von Ä. Kloiber seit 1951 durchgeführten Gräberfeldgrabungen in Lauriacum wurden bezüglich des ZIEGELFELDES in einer Sonderausstellung im OÖ. Landesmuseum in Auswahl veranschaulicht (vom 25. August bis 8. Oktober 1957, mit Katalog und rund 5500 Besuchern). — Sodann erschien im September der Doppelband 4—5 der „Forschungen in Lauriacum“ (mit 194 Textseiten, 81 ganzseitigen Bildtafeln, 1 Luftbilde, 1 großem Gräberfeldplane, 1 großen vierfarbigen Umgebungskarte und einem vierfarbigen Umschlage; OÖ. Landesverlag, Linz).

Mit dieser Arbeit legt A. Kloiber die Ergebnisse seiner Grabungen 1951—1957 auf dem Fundplatze Nr. 16 als ersten Band unter dem Titel: „Die Gräberfelder von Lauriacum — Das Ziegelfeld“ vor. Im Anhang dazu bringen H. Deringer und H. Vettters Beiträge über die skulptierten Steine von den Grabkisten des Ziegelfeldes (Seite 193—207).

Mit den Vorbereitungen für die Herausgabe des nächsten Gräberfeldbandes, der das im Jahre 1952 von A. Kloiber ausgegrabene Gräberfeld auf dem Espelmayrfelde (zwischen Eichberg und Bleicherbach) zum Gegenstande hat, wurde begonnen.

Dr. Wilhelm Jenny.

Dr. Amilian Kloiber.

Dr. Hermann Vettters.

Einige Ausgrabungen in Oberösterreich 1957.

Der Berichtstatter hat, gestützt auf die Grabungszustimmung des BDA vom 14. Dezember 1954, Zl. 8326/54, „zu Grabungen behufs Entdeckung und Untersuchung beweglicher und unbeweglicher ur- und frühgeschichtlicher Denkmale im Bereiche des Landes Oberösterreich“ und zum Teil in Verbindung mit seinen Agenden als Vorstand der Abteilung für Biologie, Sektion Anthropologie, die nachstehenden Grabungen und Begehungen durchgeführt und die Grabinhalte aus anderen Grabungen in Verwahrung und Bearbeitung genommen:

1. Holzleithen, Gde Hörsching, BH Linz-Land.

Grabungszeit vom 9. September bis 23. November 1957. (In der Zeit vom 30. September bis 3. November wegen Erkrankung unterstützt durch Dr. Beninger und Dr. Jungklaas.)

Bronzezeit A—B, 90 Körperflachgräber. Bemerkenswerte Beigaben und Grabsituationen.

2. Nordufer des Irrsees, Gde Oberhofen, BH Vöcklabruck.

Begehung am 14. August 1957 (mit Dr. Beninger und Dr. Lipp). Kein Grab unter dem Steinblocke in der Mitte der anscheinend frühneuzeitlichen Wallanlage.

3. Lauriacum, Gde Enns, BH Linz-Land.

Siehe den Grabungsbericht 1957 in diesem Bande (gemeinsam mit W. Jenny und H. Vettters).

4. Lichtenegg, BH Wels.

Grabungsberatung am 15. November 1957 (Hofrat Jandaurek).

Mehrere baierische Körperflachgräber innerhalb einer eigenartigen Wallhecke.

5. Linz, Hofberg 9: Grabungszeit 23. Oktober 1957.

Eingebracht durch Hans Pertlwieser die Reste zweier verworfener Menschengeskellette, am ehesten aus dem 19. Jh.

6. Linz, Karl-Wiser-Straße: Grabungszeit vom 10. Dezember 1957 bis 22. Jänner 1958.
Moderne Bombenruine. Das Brandgräberfeld des 1. bis 2. Jh. Grabung Karnitsch 1926/27 erstreckt sich also nicht bis zum Baugelände des geplanten „Hauses der Technik“.
7. Niederottensheim, Gde Ottensheim, BH Urfahr-Umgebung.
Grabungszeit 11. April bis 20. April 1957.
Mehrere karolingerzeitliche Körperflachgräber.
8. Rudelsdorf-Süd, Gde Hörsching, BH Linz-Land.
Beobachtungszeit in der Schottergrube vom 4. April bis 23. November 1957, im November auch eigene Rettungsgrabung.
Latènezeitliche Siedlungsobjekte mit zahlreicher Keramik, Tierknochen, einer Fibel; bis in die augusteische Zeit reichend.
9. Traun-Wibau, Gde Traun, BH Linz-Land.
Grabungszeit 27. bis 29. Mai 1957 (z. T. gem. mit L. Eckhart).
Reste hallstattzeitlicher Siedlungsobjekte.
10. Windischgarsten, Rotes Moos und katholischer Friedhof, BH Kirchdorf.
Grabungszeit 5. bis 8. und 11. bis 12. September 1957. Moorleiche, bis jetzt nicht datierbar, Zopf und Mageninhalt sowie Körper- und Skelettreste durch zweite Ausgrabung festgestellt (erste Auffindung im Jahre 1921).

Für die Beschaffung der Mittel zur Durchführung der genannten Grabungen danke ich wärmstens dem Bundesdenkmalamt, dem Magistrat der Stadt Linz, der Nettingsdorfer Papierfabrik AG, dem OÖ. Musealverein und der Direktion des OÖ. Landesmuseums.

Dr. Ämilian Kloiber.

Bibliothek, Archiv und Sammlungen des Stiftes St. Florian 1957.

Die Stiftsbibliothek erfuhr im vergangenen Jahr einen Zuwachs von ungefähr 250 Bänden und wurde von den Chorherren und Klerikern des Stiftes, den Bewohnern des Marktes und von in- und ausländischen Wissenschaftlern benützt. Mehrere Handschriften wurden zur Herstellung von Mikrofilmen entlehnt. Die wissenschaftliche Korrespondenz erreichte über 100 Nummern. Das Archiv bot Material zur Geschichte von Vöcklabruck zur neueren Rechtsgeschichte des Stiftes.

Sehr wichtige Arbeiten wurden am Stiftsgebäude durchgeführt. Vor allem wurde in einer dreimonatigen Arbeit die 12 m hohe Stützmauer hinter den Häusern des Marktes Nr. 8 und 9 in einer Länge von 38 m mit einem Eisenbetonmantel von 30—60 cm Stärke umkleidet, weil die Ziegelhaut in einer Fläche von 50—100 m² herabgefallen oder locker ge-

worden war. Ferner mußten 30 m Länge des Kanals, der gegen den Markt führt, eine neue Sohle bekommen. Schließlich wurde das Dach des Marmorsaales mit einem Kostenaufwand von S 45.000.— frisch gestrichen.

Im Herbst des Jahres haben wir die Restaurierung des Adlerbrunnens im großen Stiftshof in Angriff genommen. Die Bildhauerarbeit am Brunnen stammt von Johann Jakob Sattler aus dem Jahre 1757. In früheren Zeiten hat man Bruchstellen am Brunnen nur mit Zement ergänzt, der teilweise mit Eisenbolzen befestigt war. Benno Steller, Linz, hat über 200 Stücke aus Sandstein eingesetzt und so dem Brunnen wieder Dauer und Schönheit gegeben. Die Restaurierung war zwar am Ende des Jahres schon fertiggestellt, die Aufstellung des Brunnens erfolgte aber erst nach dem Winter.

Eine sehr wichtige Änderung war auch die Neuaufstellung der Altdorfer-Galerie im blauen Salon der Sommerprälatur. Um die Führungszeit zu verkürzen und die Bilder Altdorfers leichter zugänglich zu machen, wurden sie aus dem früheren Raum hierher verlegt. So können sie auch allein besichtigt werden, auch die Wirkung der Farben hat gewonnen. Durch diese Veränderung war es möglich, Bilder österreichischer Barockmaler, besonders der beiden Altomonte, an Stelle der Altdorfer-Tafeln aufzuhängen und der Besichtigung zugänglich zu machen. Die Westfront des Gartenpavillons wurde herabgeputzt und erneuert. Die Besucherzahl dürfte ungefähr 50.000 Personen betragen.

Neben bedeutenden Orgeldarbietungen waren 2 Symphonien Bruckners zu hören: die VIII. unter der Direktion Dr. Volkmar Andreäs, Zürich, am 30. 6. und die V. unter Dr. Walter Schulten, Frankfurt am Main, am 22. 9. Am 15. 6. erklang das Bruckner-Quintett im Marmorsaal. Das Stift stellte seine Räume wiederholt zu religiösen und wissenschaftlichen Tagungen zur Verfügung. Leihgaben erhielten die „Fischer-von-Erlach-Ausstellung“ in Graz, München und Stuttgart und die Ausstellung „Entwürfe österreichischer Barockkünstler“ in Wien.

Dr. Franz L i n n i n g e r.

Landesverein für Höhlenkunde in Oberösterreich 1957.

Wie im Vorjahr wurde auch im Berichtsjahr das Hauptgewicht der Tätigkeit auf die Höhlen am Nordwestrand des Toten Gebirges gelegt. Wieder war es der Ahnenschacht, dessen unbekannte Tiefe lockte. Bei seiner letzten Befahrung im November konnten zwei Männer mittels Stahlseilgerät vom tiefsten im Vorjahr erreichten Punkt (104 m) weitere 120 m tief abgeseilt werden, mußten aber wegen eines technischen Mangels des Gerätes den weiteren Vorstoß aufgeben. Vom tiefsten erreichten

Punkt (224 m vom Eingang) kam der Aufschlag eines in die unbekannte Tiefe geworfenen Steines nach 3,6 Sekunden zurück.

In der Nordwand des Hochkogels wurde Ende des Vorjahres eine Höhle entdeckt, die im Berichtsjahr erforscht und vermessen wurde. In dieser Höhle, von ihrem Entdecker Pygmäenhöhle genannt, wurden neben einer Anhäufung von Fledermausknochen auch solche von Großtieren gefunden, deren Bestimmung noch aussteht.

Einem Eindringen in die Eishöhle im Schönberg, deren Eingang schon seit mehreren Jahren durch einen Eissyphon verschlossen ist, war auch in diesem Jahr kein Erfolg beschieden.

Die Tropfsteinhöhle im Hangenden Kogel wurde vom Bundesdenkmalamt (leider zu spät) unter Schutz gestellt; die Forstverwaltung Offensee hat die Sicherung der Höhle gegen unbefugtes Betreten durch das Anbringen einer versperrbaren Tür zugesagt, um zu verhindern, daß die schönen Kalzitkristalle noch weiter geplündert werden können. (Es konnte festgestellt werden, daß die Kalzitdrusen vielfach zum Bau von Weihnachtskrippen in Ebensee Verwendung finden.)

Im Kasberggebiet und „Luckerten Wald“ wurden zwei Erkundungen auf Schächte, die nach Angaben der Forstorgane vorhanden sein sollten, unternommen. Neben einem 22 m tiefen Schacht, der nur mit Holz und Blockwerk erfüllt war und keinerlei Fortsetzung aufwies, wurden einige kleine, unbedeutende Schächte untersucht.

Wie bisher war die Hirlatzhöhle das Ziel mehrerer Vermessungs- und Forschungsarbeiten; die vermessenen Gänge betragen bis jetzt schon über 4000 m Länge.

Einer Einladung der Dachsteinhöhlenverwaltung folgend, wurden im Spätherbst die dampfenden Schächte unterhalb der Schönbergalm zur Untersuchung der Wasserverhältnisse befahren und vermessen. Anlässlich der Verbandstagung in Obertraun wurde von einem „Froschmann“ der Unterwassergruppe Berlin ein Tauchversuch im „Kessel“ einer Karstriesenquelle an der Straße zwischen Obertraun und Hallstatt durchgeführt. Nach zwei Vorstößen, die etwa 30 m schräg abwärts führten, mußte aus technischen Gründen der Versuch aufgegeben werden.

Die Sektion Sierning hat im Berichtsjahr elf Fahrten durchgeführt, wobei 248 m vermessen wurden. So wurden am Tamberg bei Vorderstoder die Arbeiten des Vorjahres fortgesetzt, im kleinen Landsberg bei Leonstein-Obergrünburg eine kleine Höhle erforscht und vermessen. Eine Befahrung der Eislueg bei Hinterstoder wurde durch Wasser im Eingang vereitelt, dafür aber als Ersatz das Teufelsloch (Rettenbachhöhle) bei Windischgarsten angegangen, wobei photographische Aufnahmen der Höhlen gemacht wurden und bis zum vierten See vorgegrungen werden konnte.

Eine Schachthöhle im kleinen Grestenberg (1120 m) im Bodinggraben wurde in sechs Fahrten erforscht und vermessen. Ferner haben Mitglieder der Sektion an den Fahrten in die Hirlatzhöhle und die Tropfsteinhöhle im Hangenden Kogel teilgenommen.

Die Sektion Hallstatt-Obertraun hatte wie bisher ihr Arbeitsfeld in der Hirlatzhöhle, wo umfangreiche Spreng- und Ausräumarbeiten im Eingangssyphon vorgenommen wurden. Die Vorbereitung der Tagung des Verbandes österreichischer Höhlenforscher in Obertraun lag ebenfalls in den Händen der Sektion.

Franz P o r o d.

Biologische Station Schärding 1957,

Die Biologische Station Schärding beschäftigt sich vorläufig nun ausschließlich mit der Flußperlmuschelzucht. Die Einrichtungen sind nach der Übersiedlung nach Rutzenberg soweit wiederhergestellt, daß im Sommer 1958 die Zucht der Flußperlmuscheln und die laufenden Impfungen zur künstlichen Anregung der Perlbildung wieder begonnen werden können. Die acht Jahre dauernden Vorarbeiten sind somit hoffentlich überwunden.

Der Unterzeichnete hatte vor seiner Versetzung nach Linz in den Monaten März-April Gelegenheit, über Einladung der Biologischen Station Helgoland als Mitarbeiter an einer Fischereiforschungsfahrt an die Packeisgrenze Ostgröndlands mit dem deutschen Forschungsschiff „FFS Anton Dohrn“ teilzunehmen. Außerdem erhielt der Verfasser im Jänner ein Schreiben des Bundesministers für Unterricht und des Landesschulrates für Oberösterreich, in dem ihm Dank und Anerkennung für seine volksbildnerische Tätigkeit ausgesprochen wurden.

Dr. Hans G r o h s.

Botanische Station in Hallstatt 1957.

Die seit 30 Jahren laufenden Temperaturlotungen und Planktonfänge wurden fortgesetzt. Es wurden im Dachsteingebirge gegen 250 soziologische Bestandesaufnahmen durchgeführt, wobei insbesondere dem Vorkommen der *S a u s s u r e a p y g m a e a* und dem der Latsche an der oberen Verbreitungsgrenze Aufmerksamkeit geschenkt wurde, ebenso dem Problem der herabgedrückten Waldgrenze. Ferner wurden Sukzessionsstudien im *Juniperetum nanae* gemacht und neue Standorte von *Juniperus sabin*a untersucht.

In der Reihe „Arbeiten aus der Botan. Station in Hallstatt“ erschienen 6 neue Publikationen. Ferner wurden die Studien an der Höhlenflora fortgesetzt und das Licht mit Selenzellen gemessen. Herbar und Bibliothek erfuhren wesentliche Vermehrung.

Dr. Friedrich M o r t o n.

Sternwarte Gmunden 1957:

Während der Bauarbeiten am Gmundnerberg übernahm Herr Karl Silber die Leitung der Sternwarte am Kalvarienberg. Herr Hans Hänsel assistierte bei den Beobachtungen und Führungen. Im Volksbildungsprogramm wurden jeden Freitag bei sternklarem Himmel Führungen abgehalten. Während der Sichtbarkeit der beiden hellen Kometen Arend-Roland (1956 h) und Mrkos (1957 d) war in der Sternwarte Hochbetrieb, da jede Nacht Führungen abgehalten wurden, solange ein Komet am Himmel sichtbar war. Arend-Roland wurde vom Verfasser erstmals am 29. Jänner unter schwierigsten Bedingungen nahe dem Westhorizont als ganz kleines, mattes Wölkchen aufgefunden. Nach der Sonnennähe trat der Komet Ende April am Nordhimmel als auffallende Erscheinung hervor. Hunderte von Besuchern stauten sich jeden Abend vor der Sternwarte. Während der Berichterstattung im Freien laufend Vorträge hielt, führten die Herren Silber und Hänsel eine Gruppe nach der anderen am großen Refraktor.

Gerade hierbei zeigte es sich, wie notwendig es ist, das Volksbildungsprogramm und das wissenschaftliche Programm voneinander zu trennen. Während der besten Sichtbarkeit der Kometen konnte in der Sternwarte keine einzige wissenschaftliche Beobachtung gemacht werden, da schon bei Einbruch der Dämmerung der Zustrom der Besucher einsetzte und das große Fernrohr während der ganzen Sichtbarkeitsperiode keine Minute frei war. Nach Fertigstellung des Observatoriums auf dem Gmundnerberg wird die Sternwarte am Kalvarienberg ganz der Volksbildung zur Verfügung stehen; am Gmundnerberg hingegen werden wissenschaftliche Arbeiten und Himmelsaufnahmen gemacht.

Im Berichtsjahr wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Nach Errichtung einer geräumigen Bauhütte wurde das erste Teilobjekt des Observatoriums im Rohbau fertiggestellt. Besondere Förderung erfuhr das Bauvorhaben durch die öö. Landesregierung, wobei sich Herr Landeshauptmann Dr. Gleißner, die Herren Landesräte Plasser und Dr. Wenzl und die Leiter der Kulturabteilung und des ÖÖ. Volksbildungswerkes, ORR, Dr. Wopelka und LRR, Dr. Schiffkorn, für das Werden des Observatoriums besonders einsetzten. Von privater Seite ist der Verfasser den Herren Baumeister Steinkogler, Altmünster, Sägewerksbesitzer Max Astecker, Gmunden, sowie den Herren Wilhelm Gattinger und Matthias Spießberger, Pinsdorf, für ihre wertvolle Mithilfe beim Bau zu Dank verpflichtet.

Im Berichtsjahr wurden an der Sternwarte 57 Volksbildungsveranstaltungen mit 1313 Besuchern kostenlos abgehalten.

Nach den beiden hellen Kometen war die dritte Sensation am Himmel der künstliche Erdsatellit. Schon am zweiten Tag nach dem Abschluß hatte unser Radio-Astronom, Herr Ebner, in seiner Station die Signale des Sputniks I auf Tonband aufgenommen, und der Verfasser fuhr am 10. Oktober um 4 Uhr früh mit seinen Mitarbeitern auf den Gmundnerberg, wo der Satellit erstmals beobachtet wurde. Es war ein einmaliges Erlebnis, als zur erwarteten Zeit am Nordhimmel die Trägerrakete (den Satelliten selbst hat niemand gesehen!) sichtbar wurde und in flacher Bahn langsam hinter dem Traunstein verschwand.

Am 28. November besuchten 28 Offiziere des Fliegerhorstes Hörsching die Sternwarte, wobei der Verfasser über die Aufgaben der modernen Astronomie sprach und Herr Silber im Kuppelraum Lichtbilder vorführte. Für das Bundesheer hat die astromische Arbeitsgemeinschaft ein besonderes Programm ausgearbeitet, in dem einschlägige Themen behandelt werden.

Wie in den Vorjahren führte auch im Berichtsjahr Herr Silber die tägliche Sonnenaufnahme gewissenhaft durch. Diese Reihen stellen bereits einen wertvollen Bestand im Archiv der Sternwarte dar.

Der „Verband der Sternfreunde in Österreich“ wurde wie in den Vorjahren durch die Verbandszeitschrift „Astronomische Mitteilungen und Verbandsnachrichten“ vom Verfasser betreut.

Einen schweren Verlust erlitt der Verband durch das Hinscheiden des Insp. Max Zeilinger, Linz, eines der rührigsten Amateurastronomen Österreichs, der das Erstehen der Kepler-Volkssternwarte Linz, wofür er die Vorarbeiten geleistet hatte, nicht mehr erleben sollte. Der Verfasser verlor in ihm einen der besten und tatkräftigsten Mitarbeiter.

Prof. Hans Eisner.

Landwirtschaftlich-chemische Bundesversuchsanstalt Linz 1957.

Direktor der Anstalt: Dipl.-Ing. Dr. Egon Burggasser. Wissenschaftliche Mitarbeiter: Laboratoriumsvorstand Dipl.-Ing. Dr. Matthias Schachl, Stellvertreter des Direktors; Oberkommissär Dipl.-Ing. Dr. Herwig Schiller, Kommissär Dipl.-Ing. Erwin Lengauer, Vertragsangestellte: Dr. Josef Gusenleitner, Dr. Norbert Eder, Dipl.-Ing. Walter Reiterer, Dipl.-Ing. Dr. Günther Frimmel, Versuchstechniker Herbert Kovatsch, Rechnungsführer Mathilde Tischer; der Direktor i. R. Hofrat Dr. Franz Wohak stellt seine Arbeitskraft nach wie vor in entgegenkommender Weise zur Verfügung.

Der gesamte Personalstand beträgt derzeit 53 Arbeitskräfte.

Im Mai verschied die Assistentin der h. a. Milchabteilung, Frau Clara Kugler, eine vorbildliche Beamtin altösterreichischer Prägung.

Die Anstalt konnte im Juni die Herren des Fachbeirates der Österreichischen Düngerberatungsstelle und die Vertreter der österr. landw. Versuchsanstalten, welche ihre Tagung in Linz abhielten, begrüßen. Durch die Initiative des h. a. Oberkommissärs Dr. Schiller kam es im Oktober zu einer Arbeitsgemeinschaft zwischen der Bundesversuchsanstalt Wien, den Österr. Stickstoffwerken und der Österr. Düngerberatungsstelle zur Vornahme internationaler Feldversuche in Österreich.

Der Berichterstatter vertrat die h. a. Bundesanstalt bei der Tagung der Deutschen Versuchs- und Forschungsanstalten in Heidelberg; Doktor Schiller nahm an der Tagung zur Durchführung der INV- und IDV-Versuche in Gießen teil. Der Versuchstechniker Herbert Kovatsch konnte zur Einschulung der Beurteilung der Bodenstruktur im Rahmen der internationalen Feldversuche nach Bayern entsandt werden.

An ausländischen Gästen konnte die Bundesanstalt begrüßen: Professor Dr. Franz Frimmel, Olmütz; Dr. G. Hempler, Hannover; Dr. de Lepain, Paris; Dr. B. Arenz, Weißenstephan; Direktor M. Gillem, Luxemburg; Gen.-Dir. P. Bruin, Groningen; Assessor Dipl.-Landw. Schmid, München.

Untersuchungstätigkeit 1957.

Allgemein-chemische Laboratorien.

Düngemittel	1.554
Futtermittel	886
Silofutter	71
Mehle	1
Wein	100
Most	5
Wasser	18
Böden	63
Zucker- und Futterrüben	18
Mais	8
Sonstige	36
Proben insgesamt	2.760
Bestimmungsstücke	4.878

Kontrollen auf Grund des Futtermittelgesetzes:

Kontrollierte Orte = 106, entnommene Proben = 476, beanstandete Firmen = 142, beanstandete Proben = 206, Anzeigen = 23.

Bodenkundliche Laboratorien.

Böden (Nährstoffuntersuchungen)	29.224
Böden (physikalische Untersuchungen)	1.193
Proben insgesamt	30.417
Bestimmungsstücke	88.753

Biologische Laboratorien.

Virusbefall bei Kartoffeln nach Igel Lange	1.726
Virusbefall bei Kartoffeln, Stecklingstest	17
Virusbefall bei Kartoffeln, Felduntersuchungen	228
Bodenbiologische Untersuchungen	132
Sonstige	48
Proben insgesamt	2.151
Bestimmungsstücke	197.412

Kontrollen auf Grund des Saatgutgesetzes:

Kontrollierte Orte = 32, entnommene Proben = 48, beanstandete Proben = 8.

Milchwirtschaftliche Laboratorien.

Rampenkontrolle (nur Fettbestimmungen) Milch	28.364
Rahm	47.438
Verfälschungsnachweise	43
Mikrobiologische Untersuchungen (Butter, Buttermilch, Futtermittel, Joghurt, Käse, Milch, Rahm, Saatgetreide, Säurewecker, Wasser)	1.694
Ziegen- und Schafmilch	256
Käse, Topfen	64
Sonstige	9
Proben insgesamt	77.868
Bestimmungsstücke	109.718

Qualitätslaboratorien.

Futterrüben	23
Getreide	1.110
Hopfen	28
Hülsenfrüchte	3
Kartoffeln	147
Mehl	13
Ölfrüchte	59
Rauhfutter	97
Spinat	16
Stroh	5
Zuckerrüben	79
Proben insgesamt	1.580
Bestimmungsstücke	7.808

Samenkundliche Laboratorien.

Buchweizen	12
Gemüsesamen	740
Gerste	276
Grassamen	465

Übertrag 1.493

	Übertrag .	1.493
Hafer		479
Hülsenfrüchte		198
Kleesamen		366
Mais		35
Olfrüchte		61
Roggen		506
Rübensamen		319
Samenmischungen		81
Weizen		562
Proben insgesamt		4.100
Bestimmungstücke		11.222

Kontrollen auf Grund des Saatgutgesetzes:

Kontrollierte Orte = 102, entnommene Proben = 700, beanstandete Firmen = 107, beanstandete Proben = 335, Anzeigen = 10.

Versuchsabteilung.

Versuche	51
Prüfnummern	478
Parzellen	2.252

Versuchstätigkeit 1957.

Im Berichtsjahr wurden Düngungs- und Sortenversuche durchgeführt; eine zusätzliche Versuchsaußenstelle ist im Schliergebiet bei Aistersheim errichtet worden.

Die Ergebnisse der Sortenversuche von Winter- und Sommergetreide, Kartoffeln, Futterrüben und Mais sind im Versuchsbericht V 17 veröffentlicht (Dr. Frimmel).

Gemeinsam mit dem Verein für Zuckerrübenforschung kamen auf der Hochterrasse von Hart bei Linz Zuckerrübenversuche zur Anlage, von welchen ein Teil als abgeschlossen betrachtet werden kann. Die Ergebnisse dieser Versuche wurden im Bericht V 18 zusammengestellt (Dr. Frimmel).

Kurzbericht über abgeschlossene Versuche.

Kaliformenversuch zu Zuckerrüben. Bei diesem Versuch wurde die Wirkung von Reformkali und Patentkali mit der von 40 Prozent Kalisalz verglichen. Aus den erzielten Resultaten ging hervor, daß diese drei Handelsdüngemittel als gleichwertig zu betrachten sind (Schiller-Gusenleitner).

Vergleich von Reihen- mit Flächendüngung bei Zuckerrüben. Durch diese Versuchsanlage sollte geklärt werden, ob die Art der örtlichen Verteilung von Kalidüngemitteln für deren

Wirkung wesentlich ist. Hierbei führte bei der Anwendung von Reformkali die Reihendüngung nur zu höheren Blatterträgen (Schiller-Gusenleitner).

Versuch mit geteilter Stickstoffdüngung zu Zuckerrüben. Bei den meisten Kulturpflanzen rechtfertigt sich der Arbeitsmehraufwand durch eine zeitliche Verteilung von Stickstoffdüngemitteln. Der Versuch mit Zuckerrüben lehrte, daß bei dieser Kulturpflanze im allgemeinen mit einer einmaligen Düngergabe vor dem Anbau auszukommen ist (Gusenleitner).

Standweiten-Stickstoffdüngungsversuch zu Zuckerrüben. Die Frage, ob ein größerer Pflanzenabstand durch erhöhte Stickstoffdüngung kompensiert werden kann, war diesem Versuch zugrunde gelegt. Die Notwendigkeit dieser Frage ergibt sich durch die zunehmend breitere Anwendung von Ausdünnungs- (Thinner-) Geräten. Die Ergebnisse ließen erkennen, daß dies bis zu einem gewissen Grad möglich ist. Diese Grenze wird nicht nur durch die Ertragskurve bestimmt, sondern ergibt sich auch durch die Anreicherung von „schädlichem Stickstoff“ als Folge von vergrößertem Standraum wie erhöhter Stickstoffdüngung (Gusenleitner).

Mangan- und Magnesiumbesprühungsversuch zu Zuckerrüben. Es wurde überprüft, ob die ungünstigen Einwirkungen hoher Stickstoffdüngermengen auf die Rübenqualität durch Besprühungen mit Mangan bzw. Magnesiumsalzen gesenkt werden können. Unter den Bedingungen der Versuchsdurchführung muß dies verneint werden (Schiller-Gusenleitner).

Bor-Manganbeizungsversuch zu Zuckerrüben. Neben der Wirkung dieser Stoffe als Spurenelemente soll durch deren Anwendung nach Angaben verschiedener Autoren eine stimulierende Wirkung erzielt werden können. Die Ergebnisse eines Versuches sprachen nicht für diesen Erfolg (Schiller).

Kalkdüngungsversuche. Zur Überprüfung von Labormethoden zur Feststellung des Kalkbedarfes landwirtschaftlich genutzter Böden wurden Feldversuche auf zwei lehmigen Sandböden im Mühlviertel angelegt. Zur Ergänzung der bodenkundlichen Untersuchungen wurden quantitative und qualitative Ertragsbestimmungen vorgenommen. Diese Beobachtungen führten zu dem Ergebnis, daß von den Labormethoden das Verfahren von Kappen am besten mit den am Feld erzielten Wirkungen übereinstimmt. Die nach Goy Roos ermittelten Werte brachten zu niedere Kalkbedarfswerten.

Versuche mit synthetischen Bodenverbesserungsmitteln. Zur Verbesserung von gareschwachen Böden sind seit

einiger Zeit synthetische Mittel am Markt, deren Wirkung in mehrjährigen Versuchen überprüft wurden. Zu diesem Zweck wurden die Böden untersucht und die Pflanzenerträge festgestellt. Durch die Zusammenfassung der gewonnenen Prüfungsergebnisse darf auch in Übereinstimmung mit ausländischen Berichten behauptet werden, daß die geringe ertragssteigernde Wirkung von „J 18“ und „Krilium“, die mit der Anwendung derselben verbundenen Kosten nicht deckt. Die Wirkung von „Flotal“ auf den Ertrag war noch geringfügiger als die der vorgenannten Mittel (Schiller).

Jauchever such. Zur Klärung der Frage nach einer termingerechten Ausbringung von Jauche auf Dauergrünland wurde ein dreijähriger Versuch durchgeführt, bei welchem die Beeinflussung des Ertrages, der Qualität und der artenweisen Zusammensetzung der Wiesenernte untersucht wurde. Die Anlage erfolgte auf einem Pseudogley im Gallneukirchner Becken, der nach seiner Bodenart den humosen, sandigen Lehm Böden angehört. Der Nährstoffgehalt der verwendeten Jauchegaben wurde durch Handelsdünger ergänzt. Die Ausbringung im Herbst erfolgte in der dritten und vierten Oktoberwoche, kurz vor der Vegetationsruhe. Die Frühjahrsgabe wurde noch vor Wachstumsbeginn verabreicht. Die Ergebnisse fielen zugunsten der Herstdüngung aus; dies ist auf eine Nährstoffspeicherung in den Wurzeln zurückzuführen (Schiller).

Egon B u r g g a s s e r.